

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 85.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 24. Juli 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Der österreichische Buchdrucker- verband im Jahre 1905.

Aus dem kürzlich erschienenen, 65 Oktavseiten umfassenden und in gewohnt musterhafter Weise vom Verbandssekretär Dvoracek verfaßten Tätigkeitsberichte des Vorstandes des österreichischen Buchdruckerverbandes für 1905 ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ein solches reger organisatorischer Tätigkeit war, wie kaum ein Jahr zuvor. Im Vorbergrunde steht die in diesem Jahre erfolgte Erneuerung des Tarifes, welche dem Verband wie überhaupt alle dem Verbandsangehörigen Vereine fast das ganze Jahr über in Bewegung erhielt. Schon die Durchführung der Tarifbewegung allein würde genügen für den Nachweis, daß der Gesellenverband im österreichischen Buchdruckergewerbe eine achtunggebende Rolle spielt. Was die Mitgliederbewegung anlangt, so hat sich der Stand der Mitgliedschaft von 11.767 (einschließlich 197 Invaliden) am Beginn des Jahres 1905 auf 12.198 (einschließlich 222 Invaliden) Mitglieder am Ende des Berichtsjahres erhöht, der Zuwachs an aktiven Mitgliedern bezieht sich daher mit 406 = 3,05 Proz. Die Zahl der dem Verbands fernstehenden qualifizierten Arbeiter beträgt 877 Mann, worin die Mitglieder des Wiener Unterstüßungs- (Prinzipal-) Vereins, die etwas über ein halbes Tausend betragen, deren Großteil jedoch in tarifarischen Fragen mit den Verbandsmitgliedern geht, inbegriffen sind. Das Prozentverhältnis der im Verbandsorganisierten zu den demselben fernstehenden ist 93,18:6,82. Den Berufskategorien nach waren am Schlusse des Jahres 1905 9438 = 78,81 Proz. Seher, 2057 = 17,17 Proz. Drucker, 376 = 3,14 Proz. Gießer und 105 = 0,88 Proz. Angehörige anderer Berufe. Zur Erlebung der agitatorischen und organisatorischen Agenden im Verbandsgebiete waren insgesamt 1780 Versammlungen notwendig. Von den Verbandsorganen hatte der „Vorwärts“ (deutsch) eine Auflage von rund 9900, der „Veleslavin“ (tschechisch) 2600, „Ognisko“ (polnisch) 1100 und „Il Risveglio“ (italienisch) 600. Die Lage des Arbeitsmarktes gestaltete sich im Berichtsjahre um ein Geringes günstiger als im Jahre 1904. Von insgesamt 5043 vorgemerkten Arbeitslosen (1904 4667) wurde 3612 (1904 3249) Kondition nachgewiesen; in Vormerkung blieben zu Ende des Berichtsjahres 459 (1904 501) Kollegen. Der Höchststand der Arbeitslosenziffer fiel in den Monat Oktober (1909), am geringsten war der Arbeitslosenzustand im Juni (1875); die monatliche Durchschnittsziffer betrug 838. Bemerkenswert ist, daß sich die Prozentzahl der als arbeitslos vorgemerkten Druckerkollegen im Berichtsjahre abermals steigerte, und zwar betrug dieselbe 22,82 Proz. (1903 20,15, 1904 21,21). Die Zahl der tariffreien Firmen betrug am Ende des Berichtsjahres 954, welchen 140 nichttariffreie (zumeist Geschäfte ohne Gehilfen) gegenüberstehen. Sechsmalig befanden sich am Schlusse 1905 insgesamt 282 (127 Sintopyes, 99 Typographen und 56 Monofines) im Betriebe, an denen 423 Gehilfen beschäftigt wurden. Die Vermehrung der eisernen Kollegen gegenüber 1904 beträgt 34. Die vorgekommenen Arbeitseinstellungen beliefen sich auf 30; unter den hiervon betroffenen Geschäften befinden sich auch die acht Örienter Offizinen, welche sich weigerten, den revidierten Tarif anzuerkennen. Die Gesamtfassengabe aller 15 Verbandsvereine verzeichnet 1.023.708,43 K als Jahreserinnahme, welcher Ausgaben im Betrage von 981.658,86 K gegenüberstehen; demnach ergibt sich ein Ueberschuß von 42.049,57 K = 4,11 Proz. der Einnahmen. In Bezug auf das Unterstüßungsweisen ist zu bemerken, daß die Ausgaben für zeitweilige erwerbsunfähige Mitglieder (4297) sich gegenüber dem Jahre 1904 verringerten; die Summe derselben betrug 269.969,59 K (1904 307.247 K), auf den einzelnen Erkrankungsfall entfallen 45,60 K (1904 51,07 K). Ebenfalls geringer gegen 1904 belaufen sich die Ausgaben für die Arbeitslosen am Orte, welche 189.456 K (1904 191.366,30 K) betragen, jedoch hat die Ziffer des auf den einzelnen Arbeitslosigkeitsfall entfallenden Unterstüßungsbetrages eine Steigerung aufzuweisen, indem dieselbe 60,11 K (1904 49,59 K) beträgt. Die Arbeitslosen auf der Reise erforderten den Betrag von 43.816,60 K (1904 43.969,44 K) zu ihrer Unterstüßung. Auf den einzelnen Reisenden entfielen im Durchschnitt 31,12 K (1904 29,20 K). Die Zahl der Reisetage, für welche Vitakum bezahlt wurde, hat sich erhöht, während

die Zahl der Reisenden (9152) eine Verminderung gegenüber dem Jahre 1904 (9225) erfahren hat. Ueberstüßungskosten wurden an 73 Kollegen in der Höhe von zusammen 3518 K gewährt (1904 3461 K). Die Ausgaben für dauernd erwerbsunfähige (Invalide) haben gleichfalls eine Steigerung zu verzeichnen, indem 123.701 K (1904 116.471 K) für diesen Unterstüßungszweig aufgewendet werden mußten. Auf den einzelnen Unterstüßten entfielen im Durchschnitt 539,44 K. Die Gesamtausgaben für die Begräbniskosten betrugen 40.006,84 K (1904 44.652,48 K), weisen also eine Verminderung auf, während die Durchschnittsziffer des einzelnen Begräbnisfalles erhöht erscheint. Die Waisenunterstüßung erforderte den Betrag von 40.829,83 K (1904 32.628 K). Die Ausgaben für anderweitige Unterstüßungen, welche die einzelnen Verbandsvereine gewährten, belaufen sich auf 19.540,28 K (1904 19.245,18 K). Die Gesamtausgaben an zentralisierter Unterstüßung beziffern sich mit 684.156,60 K (1904 699.328,68 K), und zwar entfielen hiervon auf Unterstüßungen für Kranke 260.739,20 K (1904 298.003,60 K), Arbeitslose am Orte und auf der Reise sowie Ueberstüßungen 226.674,80 K (1904 229.261 K), Invalide 125.101 K (1904 106.199 K), Begräbniskosten 35.889,60 K (1904 41.090,08 K) und für Waisen 35.752 K (1904 24.775 K). Arbeitslose ohne Unterstüßung (ausgesteuert und nichtbezugsberechtigt) hielten sich am Orte 1126 Kollegen auf, deren Arbeitslosigkeitshauer zusammen 62.352 Tage betrug. Die Summe aller Arbeitslosentage in Jahre (das Jahr mit 300 Arbeitstagen angenommen) umgerechnet, ergibt 507 Jahre Arbeitslosigkeit oder 507 das ganze Jahr hindurch arbeitslose Verbandsmitglieder. Rechnet man hierzu noch die durch Krankheit wegfallenden Arbeitstage, so erhöht sich die Ziffer der ganzjährig Arbeitslosen auf 1035. Im weiteren beschäftigt sich der Bericht noch mit der Verbandsangehörigkeit der unterstüßten Reisenden, der Bewegung in den einzelnen Unterstüßungszweigen und den Ergebnissen der Aufteilung der zentralisierten Unterstüßungen. Konstatiert muß werden, daß der Jahresabschluß der Verbandskasse im Geschäftsjahre 1905 einen geringeren Vermögensstand aufweist als im Jahre 1904. Die Ursache hierfür liegt einerseits in den erhöhten Kosten, welche die Tarifrevision verursachte, anderseits darin, daß namentlich den Verbandsvereinen der Verbandsbeitrag nur auf Grund der wirklich vereinnahmten Mitgliederbeiträge vorgeschrieben wird, welche Mindereinnahme auch der seit dem Innsbrucker Verbandsstake erhöhte Verbandsbeitrag nicht kompensiert. Außerdem hat der Verband im Laufe des Berichtsjahres anderweitige Leistungen übernehmen müssen, die, mit in Berechnung gezogen, die Verminderung des Vermögensstandes erklärlich erscheinen lassen. Doch trotz alledem können die Buchdrucker Oesterreichs auf das vergangene Jahr organisatorischer Tätigkeit mit Genugtuung zurückblicken, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ihre Organisation sich abermals gefestigt habe als Bollwerk gegen Unternehmerrwillkür und auch in der ferneren Zeit einen sichern Hort für die Berufsangehörigen bilden werde.

Aus dem Auslande.

Dänemark. Der dänische Verbandsvorstand hat jetzt den Jahresbericht von 1905 veröffentlicht, aus welchem zu ersehen ist, daß das Vereinsvermögen 223.926 Kr. beträgt. An Arbeitslosenunterstützung sind ausgezahlt worden 43.059 Kr. (1904: 49.344 Kr. und 1903: 56.356 Kr.) und an Krankenunterstützung 13.966 Kr. Eine kürzlich aufgenommene Lohnstatistik der Maschinenmeister ergibt folgendes Bild: 1 Maschinenmeister hatte 58 Kr. pro Woche, 1: 50 Kr., 2: 47, 3: 45, 6: 43, 2: 42, 7: 40, 7: 38, 2: 37, 1: 36, 12: 35, 1: 34, 21: 33, 13: 32, 8: 31, 36: 30, 4: 29, 32: 28, 32: 27, 20: 26, 18: 25, 10: 24 (Minimum) und 8 Neuausgelernte 23 Kr. Auch die dänischen Buchdrucker marschieren, was praktische Solidarität anbelangt, auf der Spitze der Arbeiterschaft, so zahlten sie für Streikende und Aussperrte im eignen Berufe im Jahre 1905 276 Kr. und zu gleichem Zwecke in anderen Berufen 17.940 Kr. Zur Verabfolgung derjenigen Kollegen, die sich noch immer nicht zufrieden geben konnten mit den Ertragsverhältnissen des neuen Tarifes, diente ein Schreiben des Internationalen Sekretariates an den dänischen Verbandsvorstand, das sich sehr lobend über den neuen Tarif ausspricht.

De samvirkende Fagvorbund (Gewerkschaftskartell) in Dänemark umfaßt 50 Verbände mit 1007 Ortsvereinen und 12 Einzelvereinen, im ganzen 71.464 Mitglieder.

Ein anerkennenswertes Urteil fällt vor kurzem ein dänisches Gericht, welches ein Mädchen zur Zurückzahlung von Streifenunterstützung verurteilte. Die Betreffende hatte, nachdem sie 48 Kr. Unterstüßung bezogen, sich aus dem Verbands abgemeldet und Stellung angenommen, trotzdem der Streik noch andauerte. Die Arbeitswillige machte vor dem Gerichte geltend, daß sie keine Verpflichtung gegenüber ihrem Verbands habe, da sie aus demselben ausgetreten, bevor sie wieder in Arbeit gegangen wäre. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß sie die Streifenunterstützung zu dem Zwecke und unter der Voraussetzung erhalten habe, daß sie nicht eher in Arbeit gehen sollte als bis der Streik beendet war, und daß sie darum verpflichtet sei, diese Unterstüßung zurückzugeben.

In der dänischen „Zeitschrift für Arbeiterversicherung“ ist eine bemerkenswerte Aeuerung des Sekretärs des dänischen Fabrikdirektorates (staatliches Departement) zu lesen; dieselbe betrifft den norwegischen Gesetzesvorschlag betreffs Zuschüsse zu der Arbeitslosenunterstützung der Fachvereine und behandelt die Frage der arbeitslosen Nichtvereinsmitglieder. Der dänische Sekretär schreibt: „Es ist ohne Zweifel anzunehmen, daß man auch in Norwegen in nicht allzu ferner Zeit die allgemeine Anschauung anerkannt sehen wird, daß das Genießen von Vorteilen, hervorgegangen aus der Lohnpolitik der Fachvereine, ohne zu den Kosten usw. der Durchführung dieser Politik beizutragen, gerade so verwerflich ist, wie das Genießen von Vorteilen innerhalb einer Kommune oder eines Staates, ohne Steuern zu entrichten.“

Bei den stattgefundenen Folketingswahlen waren auch zehn Buchdrucker als Kandidaten aufgestellt, von denen die Hälfte gewählt wurde.

Schweden. Auch in diesem Jahre veröffentlicht das schwedische Bruderorgan „Svensk Typografidning“ lange Listen von ferienbewilligten Firmen. Die meisten derselben geben ihrem Personale 14 Tage frei und nur wenige sind mit acht Tagen vertreten. Die Firmen mit drei Wochen Ferien haben sich auch um einige vermehrt, hinzugekommen ist u. a. die sozialdemokratische Druckerei in Malmsö und „Stockholmsidning“, welche gleichzeitig den fünf Jahre in der Zeitung tätigen Gehilfen eine Lohnzulage von 2 Kronen bewilligte, und soll diese Zulage auch allen weiteren in das fünfte Jahr aufrückenden Gehilfen gewährt werden. Den Rekord schlägt jedoch die Fachvereinsdruckerei-Attegningsförsälskap, die ihrem Personale vier Wochen Ferien bewilligte mit voller Lohnauszahlung. Die Maschinenfeger in Stockholm gründeten einen Klub mit 50 Mitgliedern. Von einer neuen Sorte Prinzipale wird aus Helsingborg berichtet. Dasselbst hat sich ein Maschinenfeger etabliert, der für Zeitungs- und andere Druckereien Saß liefert. Der schwedische Verbandsvorstand wird sich veranlaßt sehen, dem neuen Prinzipale seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die schwedische Verbandskrankenkasse zählte im Jahre 1890 496 Mitglieder, hatte eine Einnahme von 2301 Kr. und verausgabte an Unterstüßungen 51 Kr. Im Jahre 1905 war die Mitgliederzahl auf 3733 gestiegen, die Einnahmen betrugen 43.775 Kr. und an Unterstüßungen wurden 44.641 Kronen ausgezahlt. In Stockholm starb am 3. Juni der Buchdruckereibesitzer und Verleger R. E. Gernandt, 75 Jahre alt. Er war Gründer und Herausgeber der illustrierten Zeitschrift „Schwedisches Familienjournal“. Einen Namen hat er sich gemacht durch die Herausgabe des „Nordisk Familjeboks“, eines großen Konversationslexikons, das in 19 Bänden herauskam, der erste derselben im Jahre 1875; erst im Jahre 1899 war das Werk abgeschlossen. Bei der Herausgabe desselben hat Gernandt über 200.000 Kr. zugelegt. Er beschäftigte sich auch mit ägyptologischen Forschungen, deren Resultat er in einem zwei Bände starken Werke in deutscher Sprache niederlegte. Unter der Gehilfenchaft war Gernandt sehr beliebt und sang an seinem Grabe der Stockholmer Buchdrucker-Gesangsverein. In einer Druckerei in Hernösand explodierte der Spiritusapparat unter dem Wiestfel der Segmaschine Typograph. Von dem dadurch entstandenen Feuer wurde die Segmaschine und ein größeres Papierlager vernichtet.

Norwegen. Aus dem Rechenschaftsberichte des Verbandes von 1905 ist zu ersehen, daß die Einnahmen 66.348 Kr. betrugen, an Unterstüßungen wurden 39.820 Kronen ausgezahlt. Der Kassenbestand war am 31. De-

umber 66245 Nr. — Der Vorstand des Ortsvereins in Kristiania hat an die Fabrikinspektion ein Schreiben gerichtet, worin er die mangelhafte Inspektion der Druckerei schildert und hauptsächlich die Begleitung des Beamten bei seinem Rundgang in den Druckerei durch Prinzipal und Faktor kritisiert. Der Vorstand macht der Fabrikinspektion den Vorschlag, dem Inspektionsbeamten einen Buchdruckergehilfen beigegeben, der auf Unregelmäßigkeiten usw. aufmerksam machen könne.

Das Störting hat das Gesetz betreffs Staatszuschuß an die Fachvereinstellen zur Unterstützung der Arbeitslosen in zweiter Lesung angenommen. Dasselbe tritt am 1. Oktober in Kraft.

Aus Frankreich kann wenig Erfreuliches berichtet werden. Ein Rundschreiben des Zentralkomitees bringt zur Kenntnis, daß vom 18. Juni ab die Streikunterstützung für Verbandsmitglieder nur noch 2 Fr. pro Tag beträgt; Nichtverbandsmitglieder nur noch 1 Fr. pro Tag. Die Hälfte. Den ledigen Kollegen wird angeraten, auf die Wanderschaft zu gehen, was bekanntlich wenig dem Gesetze entspricht. Vom internationalen Buchdruckersekretariate sind bis gegen Ende Juni über 143 000 Fr. nach Paris geschickt worden; vom Ausland trafen rund 39 000 Fr. ein. Trotzdem ist die finanzielle Lage des französischen Bucharbeiterverbandes, wie leicht verständlich, keine rosig; deshalb wurde auch die Bezahlung der Strafväter bis zum 30. Juni verlängert.

Neue Erfolge sind wenig zu verzeichnen. Nevers und St. Etienne haben nach siebenwöchigen Kämpfe gegiegt; in Lille und Roubaix hat man sich mit der Arbeitswoche von 57½ Stunden begnügen müssen (der Lohn wird für 60 Stunden bezahlt); in zwei Zwischenräumen wird im Jahre 1911 der Neunstundentag erreicht sein. Hiermit ist für die Druckstädte des Nordens die Bewegung wohl zu Ende.

Im Anschluß an das in Nr. 76 Gemeldet ist noch zu berichten, daß die beiden großen Pariser Druckereien Chaix und Lahure für Verbandsmitglieder als geschloffen erklärt sind. Letzterer ist es gelungen, ein Personal zu den alten Bedingungen zusammenzubringen; bei Chaix ist allerdings der Neunstundentag eingeführt worden, doch beträgt der Tageslohn nur 6,50 Fr. (gefordert wurden 7,20 Fr.), den Berechnungen werden 70 Cts. (statt 75) pro 1000 Buchstaben gezahlt.

Die Pariser Prinzipale verweigern jede Unterredung sowohl dem Zentralkomitee als auch dem Vorstände der Mitgliedschaft der Hauptstadt. Gestärkt wird ihre Unbeugsamkeit durch das traurige Verhalten nicht nur der Ausreisenden, sondern auch eines Teiles der Mitglieder. So beklagt der Zentralvorstand, daß bei Chaix die meisten der Eingetretenen vorher am heftigsten die Vorschläge der Prinzipale bekämpft hätten. Ferner heißt es in dem eingangs erwähnten Rundschreiben: "... Man kann wahrheitsgetreu sagen, daß schwachwille Zeichen von Schwäche bei solchen Kollegen festgesetzt worden sind, die gewissenhaft von unsrer Organisation unterstützt wurden." In den letzten beiden Nummern des Vereinsorgans werden die Namen von 108 Streikbrechern veröffentlicht, die ausgeschlossen werden. Darunter befinden sich unter anderem der Präsident und der Schriftführer der Mitgliedschaft in Cognac; in Chalons-sur-Saone ist der Präsident des Streikkomitees als einziger umgefallen; von anderen Orten wird berichtet, daß Mitglieder ihr wörtlich und schriftlich gegebenes Wort gebrochen haben oder nach wochenlanger Unterstützung schließlich doch umgefallen sind. Auch wird darüber geklagt, daß Arbeiter in Belgien fertiggestellt werden und daß dieses Land Streikbrecher nach Frankreich liefert. Natürlich sind dies, wie das Zentralkomitee des belgischen Verbandes feststellt, Unorganisierte.

Alles in allem ist die Lage eine mißliche; 1700 Ausständige sind noch zu unterstützen; die Zuforderungen vom internationalen Buchdruckersekretariate hören auf. Den Ausständigen von Dupont, die schon die statutgemäße dreizehntägige Unterstützung erschöpft haben, konnte in Anbetracht des gegenwärtigen finanziellen Standes nichts mehr bewilligt werden.

Dazu herrscht in Paris selbst etwas Zwietschacht zwischen dem Zentralkomitee und dem Vorstände des Segevereins, hervorgerufen durch den Widerstand des letzten gegen Vermittlungsvorschläge des Zentralkomitees. Das manchem deutschen Kollegen bekannte Haus Schmidt in Montrouge ist für Verbände geschlossen. In verschiedenen Pariser Druckereien, die bewilligt haben (so auch in der Stadtdrucker) verweigern einzelne Kollegen die Bezahlung der Strafväter — ein schlechtes Zeichen von Solidarität! Bei Gréte in Corbeil laufen 44 Maschinen Tag und Nacht mit Streiarbeit, die Sege arbeiten bis zu 20 Stunden täglich! Welche Mühseligkeit der Buchdrucker vor den Toren der Hauptstadt!

Mein sehnlichster Wunsch ist, in meinem nächsten Berichte bessere Nachrichten mitteilen zu können.

Obgleich nicht unmittelbar unser Fach betreffend, ist doch folgendes wichtig zur Kenntnis des Lesers, der in den Köpfen der französischen Prinzipale herrscht. Die Pariser Lithographen verlangen ursprünglich den Achtstundentag, den die Prinzipale verweigern, hierauf fordern die Arbeiter den Neunstundentag — kein Entgegenkommen. Eine Unterredung des Kollegen Barnes, Generalsekretär des internationalen Lithographenbundes, blieb ohne Ergebnis; jetzt arbeiten die Lithographen zu den alten Bedingungen weiter!

Aus Belgien. Am 3. und 4. Juni hielt der belgische Buchdruckerverband seine Jahresversammlung in Antwerpen ab. Vierzehn alte Mitgliedschaften und zwei neue (Menais und Ticlemont) waren in der Fest-

stadt, deren Mitgliedschaft bei dieser Gelegenheit ihren fünfzigjährigen Bestand würdig feierte, vertreten. Selten hat der Berichterstatter über den Kongreß Sitzungen beigewohnt, wie denen an diesen Pfingsttagen: mit den erzielten Resultaten kann der Verband zufrieden sein; einig waren alle Beisitzer in dem Wunsche, noch Besseres zu erlangen.

Ein kleiner Schatten, der Rückstand der Sektion Löwen, liegt auf dem Gemälde — doch soll alles vermocht werden, um hier Besserung zu schaffen.

Am 26. Juli tritt in Belgien ein Gesetz über die Sonntagsruhe in Kraft. Die Werkdrucker sind in dieses einbezogen. Unter den vierzehn Gewerben, für welche Ausnahmen zugelassen werden, befinden sich auch die Zeitungsdrucker. Für diese schreibt das Gesetz vor, daß dem Personale ein freier Tag unter vierzehn oder ein halber Ruhetag bei sieben Arbeitstagen zu gewährt sei. Wie man sieht, ist in diesem Lande bisher wenig von sozialer Fürsorge zu spüren gewesen. — Der Kollege Ch. Waterjoot wird vom Brüsseler Verbands als Ersatz des abgehenden Kollegen Dufour in das Zentralkomitee des Gesamtverbandes delegiert. — Vor einiger Zeit ließ der sozialistische Abgeordnete für Brüssel, Van der Velde, sein Buch: Le Socialisme et l'Agriculture in Gent drucken. Dies mißfiel vielen Brüsseler Kollegen. Nun hat die Brüsseler Vereinigung der Arbeiterpartei eine Tagesordnung des Inhaltes angenommen, daß ihre Anhänger die Pflicht haben, ihre Druckmaschinen in den Tarifdruckereien der Hauptstadt herstellen zu lassen.

Romanische Schweiz. Dem Berichte über die 32. Generalversammlung der Föderation der Typographen der romanischen Schweiz, die am 9. und 10. Juni in Genf abgehalten wurde, entnehmen wir nachstehendes: Die Trennung der Klassen (in eine allgemeine und in eine Unterstützungsstufe für Kranke, Invaliden und Hinterbliebenen von Verstorbenen) wurde genehmigt. Die jetzige Krankenunterstützung (3 Fr. pro Tag) wird beibehalten, doch muß deswegen der Wochenbeitrag erhöht werden und beträgt — nach inzwischen erfolgter Uraffimierung in den Mitgliedschaften — vom 1. Juli ab 1,30 Fr. Für das monatlich zweimal erscheinende Vereinsorgan wurde Kollege Guggi auf zwei Jahre als Redakteur und Administrator gewählt; sein Salär beträgt 200 Fr. pro Jahr. Das Stammkapital der Unterstützungsstufe soll 50 000 Fr. betragen. Ueber eine Anfrage, was bei einer Bewegung zur Einführung des Achtstundentages vor Ablauf der Tarifgemeinschaft zu geschehen habe, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Das Zentralkomitee soll die Frage studieren, ob die wegen Militärdienstverweigerung bei Streiks verurteilten Mitglieder moralisch und finanziell zu unterstützen seien.

Die Anwendung des „Label“ ist vertagt worden. Außer elf Vertretern der Mitgliedschaften waren vier Mitglieder des Zentralkomitees, der Redakteur des „Gutenberg“, Peter Stautner für das internationale Sekretariat, Schumpf für den Typographenbund und Broichot von Lyon für den französischen Verband bei der Versammlung anwesend. Dieser hat Stautner in seinem Toaste auf dem Festbankette, der Dolmetsch der Dankesgesänge der Franzosen gegen die Buchdrucker aller Länder zu sein, die während ihres Kampfes so glänzende Beweise ihrer Solidarität gezeigt haben.

Italien. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit macht sich ein eigentlicher Arbeitsmangel noch nicht fühlbar, wie überhaupt im letzten Winter eine besonders gute Konjunktur zu verzeichnen war, waren doch in Städten wie Mailand, Florenz, Genua monatelang keine konditionslosen Sege vorhanden. Die Mailänder Ausstellung wird wohl hierzu ihr gut Teil beigetragen haben.

Nachdem vor einiger Zeit der Kongreß gegen die Verurtheilungen in Mailand stattgefunden, steht ein zweiter sozialer Kongreß in Aussicht, nämlich der erste internationale Kongreß gegen die Arbeitslosigkeit, welcher am 28. und 29. September in gleicher Stadt tagen wird. Außer hohen politischen Persönlichkeiten sollen zahlreiche Vertreter von Arbeiterorganisationen des In- und Auslandes ihre Teilnahme zugesagt haben. Die Tagesordnung umfaßt die folgenden drei Punkte: Gründe der Arbeitslosigkeit, Mittel zur Beseitigung derselben und Mittel zu deren Beringerung. Wie diese Punkte durchgeführt werden müssen, darüber sind sich die Gewerkschaften längst klar; ob aber die theoretischen Beschlüsse und Resolutionen eines solchen Kongresses in der Praxis durchzuführen sind oder irgend einen Einfluß haben, bleibt dahingestellt.

Ueber die Streikbewegung in Italien im Jahre 1904 (nicht 1905) sei dem erst kürzlich publizierten amtlichen Bulletin des Arbeitsamtes folgendes entnommen: In der Industrie betrug die Zahl der stattgefundenen Streiks 581 mit 164 660 Teilnehmern. Gegen 1903 ist ein Zuwachs, gegen 1901 und 1902 ein Rückgang zu verzeichnen. 231 Streiks endigten mit teilweisem oder völligem Siege der Arbeiter, in 205 sind sie unterlegen. Die Zahl der Bandarbeiterstreiks betrug 210 mit 94 313 Streikenden. Hier ist gegen das Vorjahr eine vier- bis fünffache Steigerung zu melden. 100 Streiks führten zum Siege der Arbeiter, 95 wurden verloren, Restsumme unsicher. Ferner fanden neun Aussperrungen als Konsequenzen von Streiks statt, wovon drei günstig und sechs ungünstig für die Arbeitnehmers endigten.

Rußland. Bei den zerrissenen politischen Verhältnissen dieses Landes muß man die Fähigkeit der Buchdrucker — namentlich derjenigen der Dnieproprowinz — bewundern, welche den gefakten organisatorischen Gedanken nicht nur festzuhalten wissen, sondern den Zusammenschluß der Kollegen praktisch durch- und weiterführen. Alle beherrschenden Schwierigkeiten wurden überwunden,

und nachdem eine vorläufige Verständigung über einen zu gründenden Baltischen Buchdruckerverein erzielt war, hat die vorige Monat abgehaltene erste Generalversammlung den Schlüsselstein gelegt. Es ist eine Reise-, Konventionslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützung sowie ein Zuschuß zu den Begräbnis- und Umzugskosten eingeführt. Ohne näher auf die einzelnen Reglements einzugehen, ist leicht erkenntlich, daß nicht zuletzt die „Beschlüsse“ des deutschen Verbandes dabei als Muster gedient haben. Der wöchentliche Beitrag beträgt jetzt 15 Kop. und soll von Anfang nächsten Jahres ab für Riga 45, für die übrigen Orte 40 Kop. betragen. — Als Geschäftssprache wurde die deutsche bestimmt, doch ist das Statut in den vier Landessprachen gedruckt und auch in den Versammlungen kann man die Teilnehmer in „den verschiedenen Zungen“ reden hören. Weiter ist die Herausgabe eines Fachblattes unter dem Titel: „Baltischer Buchdruckerverein“ geplant.

Weiter ist organisatorisch eine Instruktion für den Vorstand, eine Geschäftsordnung für die Bezirksvorstände sowie insbesondere ein Regulativ für die Druckervertretermänner festgesetzt worden; in richtiger Erkenntnis des Wertes des Vertrauensmännerinstitutes ist diesem besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Zu irgendwelchen Auskünften wird sicher der zum Hauptverwalter berufene Kollege F. Getumsky in Riga, Matthäistrasse 48, gern bereit sein.

Es soll nun auch ein Normaltarif in die Wege geleitet werden, weshalb vor partiellen Streiks gewarnt und darauf hingewiesen wird, daß der alte graphische Zweige umfassende einheitliche Tarif allein imstande sein könne, die fortgesetzten Differenzen aus dem Wege zu räumen.

Ägypten. „L'Indipendente“ („Der Unabhängige“) ist der Name einer in Kairo erscheinenden Zeitung in italienischer Sprache. Dieselbe ist wieder, nachdem sie finanzieller Schwierigkeiten halber ihr Erscheinen eingestellt hatte, im Neuerscheinen begriffen. Der angegebene Datum der ersten Nummer wurde verfehlt, weil eine Buchdruckeraussperrung eingetreten war. Genanntes Blatt stellte sich nun den ausgesperrten Gehilfen zur Verfügung und erschien als Bulletin zur Aufklärung des Publikums und zur Vertretung der gerechten Sache der Aussperrten. Gesehelt ist die Zeitung in der internationalen Arbeiterdruckerei; das dem Italiener fremde lange s hat stets als f Verwendung gefunden. Das Hauptkontingent unter den europäischen Sege stellen die Italiener. Zureisende Sege können der Sprachverhältnisse halber von vorne anfangen zu lernen; so werden englisch, deutsch, französisch, italienisch und oft noch Kenntnisse der arabischen und griechischen Sprache verlangt. In dieser „Lehrzeit“ wird der Gehilfe so viel wie möglich ausgebildet; um einigermaßen seinen Unterhalt verdienen zu können, müssen besonders in den kleineren Druckereien die Gehilfen 11 bis 14 Stunden arbeiten. In Regierungsdruckereien beträgt die Arbeitszeit 8 bis 10 Stunden; doch soll in letzteren eine Art Gefängnisdisziplin herrschen. Mit wenigen Ausnahmen wird über schlechte Druckeräumlichkeiten geklagt, wo teils Licht, Luft oder heides fehlt. Die jetzt etwas aufgehellerten Söhne sorgen dafür, daß der Buchdrucker nicht übermäßig wird und aus der Misere nicht herauskommt. Alle Anstrengungen zur Verbesserung der dürftigen Lage fanden besonderes Hindernis in dem Zerstreutsein der Gehilfen in den vielen kleinen Druckereien und in der großen Distanz zwischen letzteren, trotzdem schon einige Zeit ein Zusammenschluß der Gehilfen stattgefunden hatte. Schließlich war eine minimale Wohnaufbesserung erreicht worden, mit der man sich vorerst zufrieden gab. Die Sege der Zeitung „Les Pyramides“, welche am schlechtesten bezahlt und obendrein durch fortwährende unmenologische Behandlung zu Klagen hatten, traten in den Streit ein (wie schon kurz in Nr. 76 unter Rundschau gemeldet). Sie hatten selbst den Buchdruckerverein von diesem Schritte nicht verständigt. Wie so oft, so fanden sich auch hier die Prinzipale, wenn auch sonst die größten Konkurrenten, zum Bunde gegen den „Erbschind“. Den nichts anhebenden Kollegen der anderen Zeitungen wurde tags darauf die Mitteilung gemacht, daß auch sie bis zur Beilegung des Konfliktes ihr Erscheinen einstellen. Die Zeitungen „Bosphore“, „Bourse Egyptienne“, „Egypte“, „Imparziale“, „Journal du Caire“, „Progrès“, „Les Pyramides“ benachrichtigten ihre Abonnenten durch Maueranschlag, daß für alle Zeitungen zusammen ein tägliches Bulletin in Lithographie erscheinen würde. Die Kollegen in Alexandria erklärten telegraphisch ihre Solidarität und traten ebenfalls in den Zustand. Auf eine Anfrage des Verfassers dieser Zeilen bei der Redaktion des „L'Indip.“ über das Resultat oder die Beendigung der Aussperrung ist die Antwort noch nicht eingetroffen.

Co.

Rundschau.

Ferien! Die „Provinzialzeitung“ (G. m. b. H.) in Gesehmünde-Bremervorhaben-Bege genährt ihrem Personale eine Woche Ferien. — Die Firma August Bay in Gildesheim bewilligte ihren Personale nach fünfjähriger Tätigkeit drei Tage Urlaub.

Für die ausgesperrten Lithographen und Steindruckere bewilligten ferner: Hamburg-Altona 1000 Mark, Rastenburg 10 Mk., Newwed 10 Mk., Weuthen 15 Mk., Kiel 70 Mk., Kiewe 17 Mk., Naumburg 25 Mk., Oberegau 100 Mk., Konstanz (Ergebnis einer Sammlung) 29,15 Mk., Königberg i. Pr. 100 Mk. aus der Gaukasse und 50 Mk. aus der Ortskasse. — Strafväter führten ferner ein: Steiwitz 25 Pf.

Den ausgesetzten Buchbindern überwiegen: Hamburg-Altona 1000 Mk., Neuwied 10 Mk., Beuthen 15 Mk., Kiel 30 Mk., Naumburg 25 Mk., Gräfenhainichen 20 Mk., Königsberg i. Pr. 100 Mk. aus der Gaultasse und 50 Mk. aus der Ortskassa, Halle a. S. 100 Mk. — Strafsteuer führten ein: Halle a. S. 10 Pf., Kleve 20 Pf.

Bezüglich der gegenwärtigen Situation im Buchbindergewerbe dringt nur spärlich zuverlässiges an die Öffentlichkeit, da wir direkt nicht unterrichtet werden und die Zeitungsnachrichten sich außerordentlich widersprechen. Aus einem Referate des früheren Verbandsvorsitzenden Dietrich in einer Stuttgarter Buchbinder-versammlung über die Verhandlungen in Leipzig geht hervor — und wir bringen das ergänzend zu früheren Mitteilungen —, daß die Verhandlungen von Verband zu Verband geführt wurden und daß Dietrich, womit der Vorstand einverstanden, den Verband vertreten sollte. Der Verband der Gehilfen wurde somit als gleichberechtigt anerkannt. Die von den Gehilfenbelegierten mit den Prinzipalen getroffenen Abmachungen — vorbehaltlich der Zustimmung der Streikenden — stellen fest: die Unternehmer erkennen den Gehilfenverband an, der bisherige Tarif gilt bis 30. April 1911, die Minimallohne sollen für alle gelerntem, im 6. Jahre der Berufstätigkeit stehenden Arbeiter vom 1. Mai 1907 ab für Berlin 50, Leipzig 48 und Stuttgart 46 Pf. betragen, vom 1. Mai 1909 ab für Berlin 52, Leipzig 50 und Stuttgart 48 Pf. Gehilfen Arbeiterinnen soll ab 1. Mai 1907 pro Stunde 1 Pf. zugelegt werden. Der 1. Mai soll offiziell nicht frei gegeben werden. „Wegen dieser Bestimmung“, erklärte Redner, „wollten wir den Kampf nicht verlängern. Jedes Jahr könne man doch keine solche Kraftprobe machen“. Die Beiträge für die Organisation dürfen in den Werkstätten tassiert werden. In der Geschäftskommission sollen auch unorganisierte Arbeiter vertreten sein (vorausgesetzt, daß sie von ihren Kollegen gewählt werden). „Weider ist es nicht gelungen, durchzusetzen, daß durchweg alle Streikenden wieder an ihre alten Plätze kommen“. Bezüglich der Unterzeichnung dieses Abkommens sagte Dietrich: „Es war daher zu bedauern, daß ein Leipziger Delegierter die Unterschrift verweigerte, worauf die anderen erklärten, auch nicht zu unterschreiben. Da erklärten die Prinzipale die Verhandlungen als gescheitert. Das Sckal wurde verlassen und jede weitere Verbindung war unterbrochen. Nachträglich sind dann von uns die Unterschriften doch noch gegeben worden. Die Kommission habe ihre Pflicht getan in vollster Wahrung der Achtung vor den Kampfspenden. Wenn der Abschluß nicht befriedigend, so sei es nicht ihre Schuld. Die Kommission wolle die Versammlung in keiner Weise in ihrer Entschließung beeinflussen. Wenn man aber alles glatt ablehne, siehe man auf dem gleichen Flecke wie anfangs voriger Woche. Es wird vielleicht möglich sein, den Entwurf den Wünschen der Streikenden entsprechend in einigen Punkten zu verbessern. Aber die geschaffene Verbindung möge man nicht völlig aufgeben“. Die Berichtserstattung des Herrn Dietrich löste eine lange Debatte aus, in der betont wurde, daß die Solidarität der nicht im Streik befindlichen Kollegen eine mangelhafte sei. Einzelne Redner, z. B. auch der Gewerkschaftssekretär Rätzer, konnten ihre Ausführungen nur unter großer Mühe zu Ende führen, gegen Dietrich wurde der Vorwurf erhoben, er habe Schachergeschäfte betrieben usw., so daß Dietrich erklärte: „Mit Phrasen seien Bewegungen noch nie zu Ende geführt worden, sondern nur unter kluger Abwägung der Tatsachen“. Wie bereits gemeldet, wurde das Leipziger Abkommen von der Versammlung einstimmig verworfen, dagegen eine Resolution angenommen, welche erneute Verhandlungen unter größerer Wahrung der Gehilfeninteressen vorzieht.

Als ein Unglück für die Menschheit ist es jedenfalls nicht zu bezweifeln, wenn der Verleger des seit einiger Zeit in Hohenleuben (Rußl. L.) erscheinenden „Tageblatt“, der Buchdruckermeister W. Grinert, in der letzten Nummer seines Blattes folgendes veröffentlicht: „Laut Beschluß des Landratsbauamtes zu Vera dürfen wir nicht mehr in den jetzigen Druckereiraumen arbeiten lassen, da es gesundheitsgefährlich sein soll. Infolge dieses Beschlusses sind wir gezwungen, das Geschäft zu verlegen resp. das Domizil zu wechseln. Wir geben dies den geehrten Lesern und werten Kunden zur Kenntnis, daß der Verlag des Blattes als auch die Druckereianfertigung auf einige Zeit ausfallen muß und bitten, sich zu gedulden.“

Kein Schadenersatz für Boykott ist die Quintessenz eines Schadenersatzprozesses, der nunmehr sein Ende gefunden hat durch Zurückweisung der gegen ein freisprechendes Urteil beim Reichsgerichte eingeleiteten Revision. Der Tatbestand ist folgender: Im Frühjahr 1904 streikten in Kiel die Bäder. Vom dortigen Gewerkschaftsartelle wurde in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ und in Flugblättern aufgefordert, nur die namentlich angeführten Bädereien bei Einkäufen zu berücksichtigen, da diese die Forderungen der Bädereigesellen anerkannt hätten; niemand dürfe Brot essen, das von Streikbrechern herühre. Mit einer einstweiligen Verfügung gegen diese öffentlich erfolgten Aufforderungen fielen die antragstellenden Bädereimeister ab. Nun klagten drei der Herren vom Nachtrage gegen den Streikleiter sowie den Kartellvorsitzenden auf Schadenersatz, weil sie durch den annähernd vier Monate dauernden Boykott eine Einbuße von mehreren tausend Mark erlitten hätten; sie stützten sich bei ihrem Vorgehen auf die §§ 823, 824 und 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches und wollten ferner den

Verachtigten § 153 der Gewerbeordnung in Anwendung gebracht wissen. Das Landgericht Kiel erachtete den Tatbestand der oben angeführten Paragrafen und des § 153 der Gewerbeordnung als gegeben, und es gelangte zu einer Verurteilung der Beklagten dem Grunde nach. Auf die Verurteilung derselben wurde das landgerichtliche Urteil vom Oberlandesgerichte Kiel aufgehoben und die Kläger mit ihrer Klage vollständig abgewiesen. Da das Reichsgericht die hiergegen eingelegte Revision verwarf, so beanspruchte die Begründung der oberlandesgerichtlichen Entscheidung einstreifen volles Interesse, da der Wortlaut der Begründung des Reichsgerichtsurteils noch nicht vorliegt. Das Oberlandesgericht sagte also: Der § 823 des B. G. B. schütze nur einen unmittelbaren Eingriff in ein bestimmtes Recht. Durch den Boykott wurde aber zunächst nur auf die Kunden eingewirkt. Auch liege kein widerrechtlicher Eingriff vor, denn ebenso wie die vernichtende Konkurrenz seien Streik und Boykott schon lange als berechtigte Kampfmittel seitens der Arbeiter gebilligt, wie dies auch in § 152 der Gewerbeordnung ausgebrückt sei und wie auch die Vursprechung der Arbeitgeber ein erlaubtes Kampfmittel darstelle. Damit falle aber auch der aus § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches abgeleitete Anspruch, denn ein erlaubtes Recht könne nicht als gegen die guten Sitten verstoßen angesehen werden. Im vorliegenden Falle sei das Ziel des Boykottes nicht Schädigung der Kläger, sondern die Erlangung besserer und menschenwürdigerer Arbeitsbedingungen gewesen und deshalb auch ein rechtlich und sittlich erlaubtes. Auch § 824 des Bürgerlichen Gesetzbuches sei nicht verletzt worden, da die Behauptung, daß die Bädereimeister die Forderungen bewilligt hätten, wahr sei, und wenn auch eine unwahre Tatsache in Nebenpunkten etwa verbreitet sei, zugunsten der Beklagten der zweite Satz des § 824 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Anwendung gelangen müsse. Der endlich auf § 153 der Gewerbeordnung vom erster Richter gegen die Beklagten abgeleitete Anspruch beruhe auf einer Verkennung des Rechtes, das § 152 der Gewerbeordnung den gewerblichen Arbeitern gebe. Infolgedessen mußten die Ansprüche der Kläger abgewiesen werden.

Eine in Kiel verhandelte Schadenersatzklage wegen Berufserklärung verdient wegen ihres Vorverlaufes sowie der den Untergang zu diesem Prozesse abgebenen Vorgänge auch im „Ror.“ Erwähnung. In Kiel hatte die Schuttmacherinnung sowie die Freie Vereinigung der Schuttmacher von Kiel und Umgebung einen für die Marinetruppen arbeitenden Meister bei den Kommandos benannt, er unterstütze sozialdemokratische Tendenzen, habe bei dem Streik die Forderungen der Gesellen bewilligt, sei dadurch also seinen Kollegen in den Rücken gefallen und mithin nicht würdig, ferner noch für Behörden zu arbeiten oder zu liefern. Die Kommandostellen unterlagten, daraufhin auch würdigen, den Offizieren und Führern, ihren Befehl an Schuttmacher bei dem Denunziert zu geben, der insofern ein große geschäftliche Einbuße erlitt und darauf gegen die führenden Meister den Klageweg wegen Beleidigung und unlauteren Wettbewerbes beschritt. Vom Schöffengericht verurteilt, wurden sie vom Land- und vom Oberlandesgerichte aber freigesprochen. Nun strengte der Geschädigte die Zivilklage an und verlangte zunächst einmal für den Zeitraum von 1 1/2 Jahren die Summe von 7381,77 Mk. als Schadenersatz. Die dritte Zivilkammer des Kieler Landgerichtes wies die Klage gegen die Freie Vereinigung aus formellen Gründen ab, weil diese keine juristische Person sei. Die Innung als öffentlich-rechtliche Körperschaft könne dagegen belangt werden, weshalb diesem Teile der Klage sowie dem gegen die namentlich bezeichneten zwölf Schuttmachermeister auch stattgegeben wurde, weil in der Eingabe an die Marinebehörden eine Berufserklärung erblickt werden müsse. Die Sache wird noch das Reichsgericht beschäftigen, da Kläger auch für die folgenden Jahre mit Schadenersatzansprüchen kommen will. Natürlich ist das Unternehmensum über diesen Prozeß, der die in Arbeitgebetkreisen üblichen Methode der Berufserklärung für Schadenersatzpflichtig erklärt, wenig erbaud; man will eben absolut nicht Wort haben, daß so etwas auch nichts anderes als der viel beschränkte Terrorismus ist.

Auch ein Kontraktbruch! Beim Hamburger Gewerbegericht war ein Arbeitswilliger wegen Kontraktbruchs verklagt. Eine dortige Steindruckerei engagierte für fest einen Steinbruder von auswärts. Dieser trat angeblich aus Furcht vor Gewalttätigkeiten seitens seiner ausgesperrten Berufskollegen aber seine Stellung nicht an. Der Einwand hielt die Arbeitgeberin für hinfällig. Sie verlangte eine Entschädigung von 18 Mk., welche ihr vom Gewerbegericht auch zugesprochen wurde. In den Urteilsgründen heißt es: Furcht vor Gewalttätigkeiten seitens der ausgesperrten habe dem Beklagten kein Recht dazu gegeben, von Engagement zurückzutreten. Die Ziffer 5 des § 124 der Gewerbeordnung (betrifft das Ausgehen einer Gefahr für Leben und Gesundheit, welche beim Eingehen des Arbeitsvertrages nicht zu erkennen war. Neb.) könne schon deshalb nicht zur Anwendung kommen, weil Beklagter bei Eingehen des Engagements gewußt habe, daß bei der Klägerin Leute ausgesperrt seien. Uebrigens sei in der zitierten Gesetzesstelle wohl auch nur eine solche Gefahr gemeint, die mit dem betreffenden Gewerbebetriebe als Folge verbunden sei, nicht aber eine Gefahr von außen her. Nach § 124b der Gewerbeordnung sei daher Beklagter verpflichtet, der Klägerin eine Entschädigung in Höhe eines ortsüblichen Wochenlohnes mit 18 Mk. zu zahlen.

Ein Minister als Streikbrecherwerb, das ist jedenfalls ein Wortkommis, dem man den Reiz des Neuen

nicht absprechen kann. Der niederländische Minister des Aeußern, Lets van Goudriaan, hat diesen Beruf in sich entdeckt. Er gab in der Zeitung „Staatscourant“ nämlich vor einiger Zeit bekannt, daß wegen des Streiks der Gäfenarbeiter in Duisburg (inzwischen beigelegt) viele Arbeiter dort eingestellt werden, da der Ausstand noch lange dauern könne. Der Herr Staatsminister erteilte dann gleich den seinem Rufe etwa folgenden Arbeitswilligen Belehrung darüber, wie sie sich mit Legitimationspapieren auszurüsten hätten. Vielleicht führt der holländische Minister bei nächster Gelegenheit einmal persönlich eine Streikbrecherinnung nach Deutschland an, der gute Mann muß doch um das Wohl und Wehe seiner Schützlinge in Deutschland besorgt sein. Da ihn aber von dem sozialdemokratischen Organe „Het Volk“ eine gebrühre Kopfwäsche in der Kammer angekündigt worden ist, bleibt es fraglich, ob den holländischen Streikbrechern ihr Schutzpatron erhalten bleibt. Wir halten dafür, daß man den Mann mit Schimpf und Schande von seinem Posten jagt.

Ein Gutenberghändler könnte der Herr sein, von dem die „Deutsche Arbeiterzeitung“ in einer ihrer letzten Nummern ein Konterfei entwarf, allerdings ein nicht gewolltes, denn das Scharfmacherblätt nimmt für dieser gekränkten Inschuld in liebender Fürsorge an. Von einem Arbeitswilligen bringt sie nämlich folgendes „Werbungs schreiben“: „Hierdurch frage ich an, ob ich nicht bei Ihnen oder einem Ihrer Herren Kollegen in Arbeit treten kann, falls es zum Streik in Braunschweig kommen sollte... Ich bin Familienvater, die Familie ist in B., wo ich schon seit 24 Jahren wohnt; ich bin 48 Jahre alt, ein streng nichterner, fleißiger Mann, habe gute Abgangszugnisse allerwärts erhalten. Ich arbeite schon seit etlichen Jahren als Arbeitswilliger im Lande herum, weil ich von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen in B. in Verfall erklärt worden bin. Und warum? 10 Jahre habe ich den genannten Klassen beigezweigt; ich trat aus, weil ich ein konservativer Mann bin, ich mag mit der Sozialdemokratie nichts mehr gemein haben. Darauf wurde ich von den Organisierten aus der Arbeit gebracht, weil ich nicht wieder betreten wollte. Ich erstattete gegen den Pflagbeputierten Strafanzeige, worauf Genannter Gefängnis erhielt. Seit der Zeit muß ich B. meiden, weil kein Kollege mit mir arbeiten will und darf. Ich habe seit der Zeit an verschiedenen Stellen als Arbeitswilliger gearbeitet, habe aber leider die Erfahrung, daß nach Beendigung des Streiks mit den früheren Streikenden nicht gut zusammen zu arbeiten ist, deshalb mußte ich nach Ende des Streiks baldigt immer wieder fort.“ Wenn mit solchen Kronzeugen der Terrorismus der Gewerkschaften unter Beweis gestellt werden soll, dann steht es recht schlimm um die Gründe der Scharfmacherklage für ihr Terrorismusgeschrei. Welcher anständiger Arbeiter kann wohl mit einem solchen Ehrenmanne zusammen arbeiten?

Italienische oder böhmische Streikbrecherkolonnen wurden kürzlich in einer großen Leipziger Zeitung nach einem Streitegebiete für Maurerarbeit gesucht, dazu wurden auch Kolonnenführer verlangt. In diesem Inserate ist besonders auffallend, daß der anonyme Auftraggeber sich die Arbeitswilligenanwerbung billiger zu machen gedankt, wenn er in einem verbreiteten Blatte Mitteldeutschlands seinen Ludrus erklingen läßt, als wenn er an Ort und Stelle die Arbeitswilligenaushebung besorgen müßte. Demnach ist auch die Annahme berechtigt, daß gerade das mittlere Deutschland voll von solchen ausländischen Streikbrechergesindei steck. Dabei lassen doch die Bauarbeiterorganisationen und die General-Kommission gewiß nichts unversucht, die aus den notorischen Streikbrechergebieten des Auslandes wie eine Landplage erscheinenden Leute über die Pflichten der Solidarität aufzuklären. Vor einiger Zeit beachten wir die Mitteilung, daß eine Konferenz von Bauunternehmern in einer Leipzig recht nahe liegenden Großstadt sich gegen die Heranziehung von ausländischen Arbeitskräften ausgesprochen habe, weil diese Leute untauglich seien. Wie Figura zeigt, sind diese schönen Vorfälle schon zu den übrigen gelegt, aus denen ebenfalls nichts geworden ist. Und so bleibt denn nichts andres übrig, als auch unter diesen Rettungskörper für die gefährdeten Unternehmerinteressen aufzutreten, damit diese Quellen einmal zum Versiegen gebracht werden. Allerdings, so mancher dieser unbetenen Ausländer hat dann nach vollzogener Umsiedlung nichts Besseres zu tun gesucht, als über die rüchständigen deutschen Gewerkschaften kräftig Loszulügen, die es so sehr an revolutionären Geiste fehlen lassen.

Die Verewendung von Negern in der deutschen Landwirtschaft haben Agenten in Bremen und Hamburg zum Gegenstande ihres geschäftlichen Unternehmens gemacht, nach Hefen und der Provinz Hannover sind von ihnen schon Negern und Negerinnen vermittelt worden. Mit diesem Beginnen kann event. der deutsche Arbeitsmarkt vor eine ganz neue Frage gestellt werden. Bekanntlich entvölkert sich das platte Land immer mehr von ländlichen Arbeitern, weil der Verdienst gar zu jammervoll ist, 500 Mk. macht nicht einmal im Jahresdurchschnitt eine Arbeitskraft in der Landwirtschaft aus. Die Leute wandern deshalb nach den Industriebezirken des westlichen Deutschland aus, teils werden sie auch dahin durch Agenten vermittelt (für die Kohlenbergwerke im besondern). An ihre Stelle treten nun billigere Ungarn, Polen, Russen usw. Jetzt soll nun gar versucht werden, der angebliehen Leuten durch noch billigere Negern abzuhelpfen. Was dabei herauskommt, steht dahin, jedenfalls ist dieser weitern Ueberschwemmung Deutschlands

mit Lohnbrückenden Ausländern der entschiedenste Widerstand entgegenzusetzen.

Ueber die Sterblichkeit in den Kulturstaaten informiert eine von dem Zensusbureau der Vereinigten Staaten veröffentlichte Uebersicht, den Zeitraum von 1900 bis 1904 umfassend. Danach steht Norwegen mit 14,9 Sterbefällen auf 1000 Einwohner am besten da, demnächst kommt Schweden mit 15,8. Dann würden die Vereinigten Staaten mit 16,6 folgen, der nur noch England (mit Wales) und die Niederlande mit 16,7 nahe stehen. Schottland hat bereits eine Sterblichkeit von 17,5 und Irland eine solche von 18,1. Belgien ist fast genau mit Schottland, die Schweiz mit Irland gleichzusetzen. Unter den übrigen Ländern Europas steht Deutschland immerhin noch am besten mit einer Sterblichkeitsquote von 20,7 da. Mit höheren Ziffern folgen: Italien 22,5, Ungarn 26,3 und Spanien 29,9. In Frankreich beträgt die Sterblichkeit 21 pro Tausend. Beachtenswert ist die Tatsache, daß in den meisten Ländern seit dem Jahre 1900 eine mehr oder weniger merkliche Abnahme der Sterblichkeit erfolgt ist; nur in Ungarn und in Spanien sind die Verhältnisse ziemlich die gleichen geblieben, indem ein Fortschritt kaum erkennbar ist.

Das größte gewerbliche Unternehmen in Deutschland ist, wenn man die preussischen Staatsbahnen außer Betracht läßt, die Firma Friedrich Krupp. Dieses Riesenunternehmen gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. Am 1. April d. J. wurden im ganzen 62553 Personen (darunter 5065 Beamte) beschäftigt, gegen 55816 (ab 632) zum gleichen Zeitpunkt von 1905. Von dem diesjährigen Personalbestande entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen mit den Schießplätzen 35377, das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau 4603, die Germaniawerk in Kiel 3961, die Koflengessen 8864, die Hüttenwerte 5006, das Stahlwerk Annen 870, die Eisensteingruben 3823.

Eine bezeichnende Vergesslichkeit hat der Schweizerische Bundesrat an den Tag gelegt. Am 1. Juli sollte nämlich das Ende 1903 beschlossene Verbot der Verwendung von Zweieinhalbzentnerfäden in Mühlen und Lagerhäusern in Kraft treten. Den Unternehmern war ein Zeitraum von 2 1/2 Jahren gelassen worden zur Beschaffung von Zweieinzentnerfäden. Nun hat gar der Bundesrat vergessen, dieses Verbot in Kraft zu setzen. Wenn es sich um ein Unternehmerschutzgesetz handeln würde, dürfte schwerlich in den Berner Regierungsstuben die Sache verschmäht worden sein.

Zur Unterstutzung der Arbeitslosen will die englische Regierung, wie Minister Burns im Unterhause mitteilte, 200000 Pfund Sterling bereit stellen. Die Regierung hoffe aber für die Zukunft bessere Abhilfemittel in Vorschlag bringen zu können.

In Eisenach sind 1200 Arbeiter der dortigen Fahrzeugfabrik in den Ausstand getreten. — Wie aus Bardaury gemeldet wird, ist der Streik der Arbeiter der Medoc-Eisenbahnlinie zugunsten der Ausständigen beendet worden. — In Lyon ist ein Teilausstand der Postbeamten ausgebrochen.

Eingänge.

Der Druckfehlerverkauf, Lustspiel in drei Akten von Hans Oberstädter. Verlag von Hermann Keisel in Zweibrücken. Preis broschiert 2 Mk. Das Stück schildert in drastischer Weise — manchmal mit zu stark aufgetragenen Farben — die wechselvollen täglichen Erlebnisse eines jungen vielgeplagten Amtsblattverlegers, der auch sein eigener Redakteur ist; demgemäß ist auch Kleinstadtluft das nicht uninteressant geschilderte Milieu dieses Lustspiels. Für eine Dilettantenbühne erscheint dasselbe aber nur unter bestimmten Voraussetzungen geeignet. Sonderkatalog für die buchgewerbliche Abteilung der III. deutschen Kunstgewerbeausstellung in Dresden.

Alte Buchdruckerei in Hamburg

mit 1000 Mk. Anzahlung sofort zu übernehmen wegen zunehmenden Alters des Inhabers. Zeilhaber nicht ausgeschlossen. Werte Off. unter H. B. 7986 befördert. Rudolf Woffe, Hamburg.

Erweiterter Seherkollege

mit etwa 3000 Mk. Vermögen kann sich an einer Berliner gutbesetzten Druckerei beteiligen. 1539 für Kapital vierfache Sicherheit. Werte Off. unter „Buchdrucker“ Postamt 26, Berlin, erb.

Müßigen Herren

die über ausgedehnten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufsgebiet Interesse haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft, deren und Eintragsbuchhaltungsvorrichtungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Abwands verdienten geboten. Werte Off. unter D. L. 298 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Jüngere, gewissenhafter, bestempfohlener Herr, gelernter Seher, zur Akquisition von Druckmaschinen und Abonnementen für sofort gesucht. Stellung ist gut und dauernd. Angebote mit wechelsanftändigen und Zeugnisabschriften erbeten. Philipp Kühner, Eisenach, 1531

Günstiger Illustrationsdrucker

per sofort gesucht. Werte Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und unter Beifügung von Proben erbeten. Greiner & Pfeiffer, Königl. Hofbuchdrucker, Stuttgart.

Lung in Dresden. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbvereine und bearbeitet von dessen Verwaltungsdirektor Artur Wörnlein. Dieser Katalog ist nicht nur ein modernes Druckerzeugnis (Wilhelm Baensch in Dresden), das durch die guten Abbildungen einer Reihe von Ausstellungsgegenständen eine hübsche Bereicherung gefunden hat, sondern enthält auch neun kurze, über die verschiedenen Zweige des Buchgewerbes informierende Aufsätze.

„Sozialdemokratische Parteikorrespondenz.“ Unter diesem Titel erscheint neu in Berlin ein literarisches Hilfsmittel für die Agitation der sozialdemokratischen Partei. Ueber ihren Zweck sagt die „Sozialdemokratische Parteikorrespondenz“: „Unsere Korrespondenz wird weniger durch Umschreibungen und breite Darstellungen, als durch nackte Tatsachen und einfache Belege ihre Aufgabe zu erfüllen suchen. Da sie nur für die bewährten und in den Grundsätzen der Partei und der Agitation erfahrenen Parteigenossen bestimmt ist, darf sie Voraussetzungen machen, die sonst weder in der Presse noch in der allgemeinen Agitation am Plage wären. Wir dürfen an dieser Stelle vor allem voraussetzen, daß unsere Leser aus den von uns gegebenen Materialien selbst die Schlüsse ziehen und sie an der richtigen Stelle in richtiger Weise verwerten. Wir geben vornehmlich das Rohmaterial, nach allen Seiten gepreßt und in jeder Beziehung gesichert, aber für die spezielle Anwendung und Verwertung und Umschreibung den betreffenden Parteigenossen überlassen. . . . In den angegebenen Grenzen werden wir aber nicht nur laufende Materialien aus der Gegenwart für die Agitation liefern, sondern auch aus der Geschichte unserer und der gemerzlichen Parteien. Solche Feststellungen und Nachweise, für die der einzelne mitten in der Agitation weder Zeit noch auch die Hilfsquellen zur Verfügung hat, sollen von uns ebenfalls systematisch vorgenommen und der agitatorischen Verwertung gesichert werden.“

Briefkasten.

G. S. in Ratibor: Ihren Artikel behalten wir hier, da Sie bestritten, daß derselbe anonym bei uns eingegangen. Wir können daher für den Fall einer Beschwerde Ihrerseits das Benehmen nicht aus der Hand geben. Die Einleitung Ihres Artikels erweist, daß Sie sich mit den lokalen Angelegenheiten beschäftigen; zu einer solchen Veröffentlichung bedarf es in jedem Falle der Zustimmung des in Betracht kommenden Vorstandes, in Ihrem Falle des Bezirksvorstandes. — M. P. in Fürstenaube: Beachten Sie nur streng den § 21 des Tarifes, welcher in seiner klaren Fassung gar keine zweite Deutung zuläßt. — G. F. in Bremen: Zu haben in der Buchhandlung der „Volksstimme“, Magdeburg, Jakobstr. 49. — Grausimmetl in Magdeburg: 1. Die „Sängerhalle“ erscheint in Leipzig und kostet vierteljährlich 1,50 Mk.; da Postabonnement möglich, ist dies, weil am praktischsten, zu empfehlen. 2. Besser wäre schon ein Flugbogen. — G. R. in Düren: Wir sehen von einer Notiz im „Korr.“ ab. In Köln mündlich Näheres. — G. S. in Straßburg: Wir verweisen Sie auf die Briefkastennotiz in voriger Nummer an B. G. W. Die bezichnete Quelle gibt darüber zusammenfassend Auskunft. — G. Sch. in Harburg: Das ist das schlimmste Druckerzeugnis noch lange nicht. Im übrigen besten Dank.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gamißplatz 5, II. Leipzig. Der Seher Martin Gottschalk, geboren in Lengsfeld 1884, ausgelehrt daselbst 1903, wird aufgefordert, sich beim Vorstehenden Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9, II, zu melden.

Adressenveränderungen.

Glückw. Vorstehender: Franz Schindler; Kassierer: Josef Ossyffain. Gräfenhainichen. Kassierer: Joh. Gardzielewski, Grüne Gasse 12. Pforzheim. (Maschinenmeisterverein.) Vorstehender: Fritz Sure, Weggerstraße 13. Zeitz. Vorstehender: Emil König, Besenstraße 1, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Döbeln der Seher Edmund Schaar Schmidt, geb. in Böhren 1887, ausgl. in Rothweil 1906; war noch nicht Mitglied. — In Dresden der Schweizerdegen Adolf Lößel, geb. in Schirgiswalde 1885, ausgl. dafl. 1903; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrüg in Dresden, Mathildenstraße 7, I. In Heppenheim a. d. B. der Seher Karl Schwarz, geb. in Heppenheim 1888, ausgl. dafl. 1906. — B. Hildebeutel in Darmstadt, Urheilgerstraße 68. In Heringsdorf 1. der Schweizerdegen Wilhelm Schoop, geb. in Bernburg 1887, ausgl. dafl. 1905; 2. der Bruder Albert Knoppe, geb. in Breslau 1881, ausgl. in Ratibitz 1893; waren schon Mitglieder. — H. Miesche in Straßburg, Steinwischstraße 1. In Konstanz der Drucker Paul Eschenbacher, geb. in Ulm a. D. 1880, ausgl. in Stuttgart 1898; war schon Mitglied. — Chr. Wolz, Schießelstraße 11.

Arbeitslosenunterstützung.

Ansbad. Der Seher Jbedom Hoppenrath aus Greifswald (Hauptbuchnummer 53028) hat Quittungsbuch nebst Legitimation und andere Papiere zwischen hier und Schm.-Hall angeblich verloren. Derselben wurde ein neues Buch ausgestellt, während das verloren gegangene (Ober 1860) hiermit für ungültig erklärt wird; im Auffindungsfalle wolle man dasselbe an den Hauptverwalter gefälligst einbringen.

Darmstadt. Der Drucker August Ruß, geboren in Münden 1879 (Hauptbuchnummer 16026) wird hiermit aufgefordert, den erhaltenen Vorstoß zum Antritte einer Kondition umgehend an den Kollegen Böhme, Oberstadt, Neue Darmstädterstraße 74, einzufinden; eventuell werden die Herren Verbandsfunktionäre ersucht, dessen Adresse an genannten Kollegen gelangen zu lassen.

Kürnberg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher August Alfonso aus Lund (Hauptbuchnummer 44815) die Summe von 11,50 Mk. abzugeben, dementsprechenden Berner im Verbandsbuche zu machen und portofrei an Wilh. Kolb, Hübenplatz 8, I, zu senden. Sollte A. in Kondition sein, so bitte man, denselben auf diese Notiz aufmerksam zu machen, da bei Nichtbezahlung Ausschluß beantragt wird.

Verfammlungskalender.

- Nachen. Die Bezirksversammlung findet nicht am 12., sondern am 19. August statt. Anträge sind bis zum 12. August einzubringen.
- Sothun. Bezirksversammlung Sonntag den 19. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Birken. Anträge sind bis zum 8. August an den Bezirksvorsitzenden Emil Albrecht in Bochum, Wiemelgauerstraße 33, einzubringen.
- Großh.-Pagan. Versammlung Sonnabend den 23. Juli, abends präzis 5 1/2 Uhr, im Restaurant Trotte-Großh. (unteres Zimmer).
- Wiesbaden. Bezirksversammlung Sonntag den 5. August in Limburg. Lokal und Zeit sowie die Tagesordnung geben den Mitglidern durch Verita zu. Anträge sind bis zum 30. Juli an den Vorstehenden H. Wacker, Jagstr. 17, einzubringen.
- Berlin. Bezirksversammlung Samstag den 23. Juli, abends präzis 8 1/2 Uhr, in der Restauration Altstadt, Kottbuscher Platz.
- Zittau. Versammlung Mittwoch den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Volks- und Gewerkschaftshause. Eingang Breitetstraße.

Graphische Vereinigung Dresden.

Sonntag den 29. Juli, gemeinsam mit der Typographischen Vereinigung Leipzig:

- 11 Uhr im großen Saale des Volkshauses: Vortrag des Herrn Albert Knab, Berlin: „Die Graphik im allgemeinen“ verbunden mit Ausstellung.
 - 2 Uhr: Besuch der III. deutschen Kunstgewerbeausstellung.
 - 7 Uhr abends: Treffpunkt im Vereinslokale.
- Um recht zahlreiche Beteiligung der Kollegen von Dresden und Umgegend bittet Der Vorst. NB. Begrüßung der Leipziger Kollegen 9 Uhr vormittags im Vereinslokale. [533]

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden von Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Hilfsbuch für Maschinenmeister. Erster Teil. Leitfaden für das Studium der Schnellpressenkonstruktion. 3 Mk. — Zweiter Teil. Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk. — Dritter Teil. Die Rotationsmaschine nebst Rundstereotypie. 3 Mk. Die Rotationsmaschine nebst Rundstereotypie. 3 Mk. Zurichtung und Druck von Illustrationen. 3 Mk. Anleitung zum Farbendrucke auf der Buchdruckpresse und -maschine. 1 Mk. Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Künzel. 1 Mk. Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Eisenmann. 1 Mk. Die Herstellung der Kompositionswalzen und ihre Behandlung. 50 Pf. Anleitung zur Stereotypengießerei in Gips- und Papiermaterialien. 2 Mk. Die Galvanoplastik und ihre Anwendung in der Buchdruckerei. 2 Mk. [562] Typographische Jahrbücher, lehrreiche, bill. Buchdruckerfachblatt, ersch. monatl. Jedes 25 originale Druckmuster enthaltende Heft 50 Pf.

Brodthaus

kleines Sondervertriebs-Revillon sowie alle anderen Werke sofort gegen baar. monatl. Zahlb. in Spezial der Dresdner Koll. empfinde mich zur Lieferung von Fachliteratur. — Prospekte zu Diensten. — Kollegen als Vertreter gesucht! [500]

Anhang zum Tarife!

à 10 Pf. (Borte extra) noch zu haben von Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.

Rich. Augustin, Berlin

Oranienstraße 103, nahe der Lindenstraße. Saal (200 Personen). * Vereinszimmer. Mittagsstisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5652.

Todesanzeige. Am 20. Juli verschied, 21 Jahre alt, unser Mitglied, der Maschinenmeister **Hugo Bernand** aus Wien. Ein treues Andenken bewahrt ihm [596] Der Bezirksvorstand Ludwigshafen a. Rh.

Am 19. Juli verstarb unser wertees Mitglied, der Setzorinvalido **Georg Stauber** aus Ergoldsbach, 65 Jahre alt, an Zuckerharnruhr. [564] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 85.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 24. Juli 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezelle 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

Entscheidung laut § 51 des Tarifes errichteten Schiedsgerichte.

(Veröffentlicht vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeits VII (Sachsen). Schiedsgericht Leipzig.

Klagenobjekt: Zahlung eines Tagelohnes von 5 Mk. und Gewährung der Vorteile des § 52 des Tarifes.

Sachverhalt: Der Kläger stand ohne Kündigung und geriet mit seinen Vorgesetzten in Differenzen, die teils auf die von ihm gelieferten Arbeiten zurückzuführen, teils persönlicher Natur waren. Er wurde daher entlassen. Er war der Ansicht, daß die Kündigung nicht zu Recht bestünde, da sie zwei Minuten vor 5 Uhr abends erfolgte, während der Schluß der Arbeitszeit fünf Minuten vor 5 Uhr gewesen sei. Auch hat er um Zubilligung der Vorteile des § 52 des Tarifes, weil er sein Eintreten für tarifliche Bestimmungen hinsichtlich der Arbeitszeit usw. für die Hauptursache seiner Entlassung halte.

Entscheid: Die Klage ist abzuweisen.

Begründung: Das Schiedsgericht stellte fest, daß die Entlassung in richtiger Weise erfolgt sei, mithin dem Kläger die beantragte Entscheidung nicht zugesprochen werden könne. Auch die Vorteile des § 52 seien ihm nicht zu gewähren, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß Streitpunkte bezüglich des Tarifes den Grund zur Entlassung gegeben hätten. Jedoch wird vom Tariffchiedsgerichte der Wunsch ausgesprochen, daß die Beklagte sich den Gepflogenheiten der übrigen Firmen füge und für die bei ihnen beschäftigten Buchdrucker eine Kündigungsfrist einführen möge.

Klagenobjekt: Bezahlung von Sakats.

Sachverhalt: Kläger beansprucht die Zahlung von Sakats, die dadurch entstehen, daß in einem Werte alle Artikel mit der ungeraden Seite beginnen. Die beklagte Firma behauptet, daß die Sakats insofern ungewöhnlicher-Natur seien, als sie vom Verleger nur deswegen angeordnet wären, weil dadurch das Anfertigen von Separatabzügen der einzelnen Artikel erleichtert werde.

Entscheid: Das Schiedsgericht stellt fest, daß der Kläger Anspruch auf Zahlung der Sakats hat, da es für die Auslegung des § 23 Abs. 1 unwesentlich ist, aus welchem Grunde die leeren Seiten angeordnet worden sind. Es war deshalb wie gesehen zu erkennen.

Klagenobjekt: a. Zahlung von 5 Proz. für schwer abzulegenden Satz, b. 15 Proz. Aufschlag für gemischten Satz.

Sachverhalt: a. Kläger befundet, daß für das Ablegen des schwer zu zerlegenden Satzes jahrelang ein Aufschlag von 5 Proz. von der Beklagten bezahlt, seit einiger Zeit aber gestrichen worden sei, weil angeblich das Ablegen des Satzes infolge zweckmäßiger Behandlung nach dem Stereotypieren keine Schwierigkeiten mehr biete. Er behauptet, daß die Mißstände in der Tat nicht verschwunden seien und daß er auf einer Entschädigung von 5 Proz. beharren müsse. Der Vertreter der Firma ist dagegen der Meinung, daß die Hindernisse für schnelles Ablegen behoben seien. b. Für den Satz der vorliegenden Arbeit waren seither 15 Proz. Entschädigung für gemischten Satz bezahlt worden. Dieser Aufschlag ist seit kurzem von der Firma auf 5 Proz. reduziert worden. Der Kläger befreit die Berechtigung dieser Minderung.

Entscheid: Zu a.: Dem Kläger sind die 5 Proz. Entschädigung zuzubilligen, zu b.: für diese Arbeit sind 10 Proz. Aufschlag berechtigt.

Begründung: Zu a.: Das Schiedsgericht hat sich überzeugt, daß die besonderen Schwierigkeiten beim Ablegen des stereotypierten Satzes noch nicht abgestellt sind. Zu b.: Durch Nachberechnung sind die im Urteile angegebenen Aufschläge als die tariflich richtigen festgestellt worden.

Klagenobjekt: 1. Anerkennung einer Berechnung von 7 Durchschußstücken; 2. 50 Pf. für Materialschuß; 3. 1 Mk. und zweimal 50 Pf. für Materialschuß, Verarbeitung unsystematischer Durchschußes; 4. 1 Mk. und dreimal 50 Pf. für zeitweilig ungenügende Beleuchtung; 5. Rückzahlung eines Abzuges von 1 Pf. pro Woche und Gewährung der Vorteile des § 52 des Tarifes.

Sachverhalt: Zu 1.: Die Kläger arbeiteten an einem Werte, dessen Satzbreite 25 Cicero beträgt und das mit Viertelstempel durchschossen ist. Sie legten bei der Berechnung sieben Durchschußstücken zugrunde, während die Firma nur sechs anerkannte. Seitens des Faktors wurde geltend gemacht, daß die Kläger in der Hauptsache ganze Konfordenzen verlegt hätten und nur wenige Dreiercicerostücke, wofür ihnen überdies eine Anzahl 25-Cicero-Regletten zur Verfügung gestellt worden sei. Es wäre daher korrekt, nur sechs Durchschußstücke als Grundlage für die Berechnung anzunehmen.

Zu 2 und 3. In beiden Fällen rührten die Klagen hauptsächlich daher, daß die Seiger sich benachteiligt fühlten, weil sie öfter, als ihnen billig erschien, nach dem Magazine zu gehen hatten, da Buchstaben oder Ausschlußmaterial oft fehlten, daß ferner nicht selten unsystematische Durchschußstücke vorkämen. Der Vertreter der beklagten Firma sagte dagegen aus, daß Fehlen an Material zu den Ausnahmen zählte und die Gänge der Seiger nach Material nicht ungewöhnlich häufig seien. Das verlangte Material wurde schnellstens ausgehändigt.

Zu 4. Die Beleuchtungsstöper im Seigerlaale sind derart angebracht, daß sie von einem besonderen Aufwärtler bedient werden müssen. Die Kläger behaupten, daß die Lampen sehr oft zu spät angezündet worden seien und ihnen daraus Schaden entstanden wäre. Der Vertreter der Firma muß zugeben, daß an den beiden ersten Tagen, an denen morgens Beleuchtung nötig wurde, diese für kurze Zeit ungenügend gewesen wäre. Auch sei es möglich, daß dann und wann nachmittags zu spät angezündet worden sei.

Zu 5. Bei der Firma besteht die sogenannte Bruchkasse, zu der die Angestellten wöchentlich je 1 Pf., die Firma 25 Mk. jährlich beitragen, und aus der verbrochene Fensterheben, auch Kränze für verstorbene Kollegen usw. befristet werden. Die Kläger weigerten sich, zu der Kasse beizutragen, und es wurde ihnen hauptsächlich daraufhin gekündigt. Sie beanspruchen daher die Gewährung der Vorteile des § 52 des Tarifes.

Entscheid: Zu 1. Die Berechnung von sieben Durchschußstücken ist gerechtfertigt.

Zu 2 und 3. Die Kläger sind abzuweisen. (Entscheid mit Stimmgleichheit.)

Zu 4. Jedem der Kläger sind 50 Pf. als Entschädigung zu zahlen.

Zu 5. Der Abzug von 1 Pf. vom Lohne ist unberechtigt und sind den Klägern die Vorteile des § 52 zuzubilligen.

Begründung: Zu 1. Bei der Entscheidung über diese Frage war im Prinzip festzustellen, ob der liegende Konfordanz ein Durchschußstück ist, das nach aller Richtung hin bezüglich seiner Verwendung mit der anderen (also 2, 3 und 4 Cicero) auf eine Linie gestellt werden muß, oder ob es nur die Aufgabe hat, auf die einfachste Weise die Ausfüllung einer Durchschußzeile bei solchem Satz, dessen Breite eine ungerade Zahl von Nonpareilleinheiten mißt, zu ermöglichen (also 15, 16, Cicero usw.). Es ist zweifellos, daß schon aus technischen Gründen die erste Annahme nicht zutreffend ist. Vielmehr ist die Verwendung liegender Konfordanzstücke beschränkt. Wohl ist die Zusammenfügung einer Durchschußzeile von 25 Cicero Breite aus vier stehenden und zwei liegenden Dreiercicero-Blöcken technisch zulässig; aber die Verwendung von drei, vier oder gar sechs liegenden Stücken entspräche nicht den Anforderungen an ordnungsmäßigen Satz resp. wäre inkorrekt. Es wird z. B. bei einer Satzbreite von 26 Cicero nicht zweifelhaft sein, daß sieben Durchschußstücke zu verwenden sind. Hieraus ergibt sich, daß sich eine genaue Grenze, inwieweit eine Verwendung liegender Konfordanzen in einer Zeile technisch nicht zulässig ist, nicht festsetzen läßt. Daraus folgt, daß der liegende Konfordanz kein Durchschußstück im Sinne der übrigen ist. Vielmehr ist seine Bestimmung, den regelrechten Satz der auf eine halbe Cicero ausgehenden Durchschuß oder Quadratzeile zu ermöglichen. Dazu genügt einer in jeder Durchschußzeile. Die Berechnung von sieben Durchschußstücken ist daher in vorliegendem Falle korrekt. Was den Einwand der Firma anbelangt, daß sie den Klägern Regletten für einen Teil des Wertes geliefert habe, so steht ihr natürlich frei, für den so hergestellten Satz gesonderte Berechnung eintreten zu lassen.

Zu 2 und 3. Während die Gehilfenmitglieder der Ansicht waren, daß die Seiger für die Zeiterläufe, die sie durch die angeführten Umstände erlitten hätten, zu entschädigen seien, betonten die Prinzipalmitglieder die geringfügigkeit der Beschwerden und wiesen die Entschädigungsansprüche ab, weil sie der Ansicht waren, daß die angeführten kleinen Hindernisse in der Tätigkeit als Seiger begründet und nie ganz vermeidbar seien.

Zu 4. Da der Vertreter der Firma selbst zugibt, daß an zwei Tagen für einige Zeit die Beleuchtung ungenügend gewesen sei, wird wie gesehen erkannt.

Zu 5. Wenn auch zugegeben ist, daß die Einrichtung der sogenannten Bruchkasse einer guten Absicht entsprungen, hat das Schiedsgericht doch auf Grund des Beschlusses des Tarifausschusses vom 15. Mai 1899, welcher lautet: „Abzüge vom Lohne für Versicherungen gegen Krankheit, Invalidität sind nur für die staatlichen und bürgerlichen, gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungsanstalten zulässig; ein Abzug zum Zwecke eines Beitrages für andere private Versicherungen oder Vereine ist tariflich nicht statthaft, weil dem Gehilfen der Anspruch auf Auszahlung seines vollen Lohnes zusteht, es sei denn, daß es sich um einen Abzug für versäumte Arbeitszeit handelt“, zu entscheiden, daß Kläger nicht zur Zahlung

dieses Betrages gezwungen werden können, und ihre Entlassung aus diesem Grunde tariflich nicht statthaft ist. Der Schluß des § 51 ist den Klägern aus diesem Grunde zuzubilligen.

Korrespondenzen.

Wieserleben. Das am 7. Juli im „Kaiserhof“ zu Wieserleben abgehaltene Bezirksjahressitzung, verbunden mit der Feier des 40jährigen Bestehens des Verbandes, wäre wert gewesen, von den Kollegen der auswärtigen Bezirksorte besser besucht zu werden. Es war im wahren Sinne des Wortes ein Buchdruckerfest, wie es Wieserleben noch nicht gesehen. Da eine Schilderung des Programms sowie des Verlaufes des Festes zu weit führen würde, sei allen Mitwirkenden, insbesondere dem erst kürzer Zeit bestehenden Gesangverein „Gutenberg“, welcher unter andern die Schweidener-Krahlische Festhymne mit Orchesterbegleitung zu Gehör brachte, und dem Festkomitee für seine Aufopferung, der wärmste Dank ausgesprochen. Gefährlichen Dank auch den Firmen, welche uns bei der Herstellung der Druckfäßen das weitgehendste Entgegenkommen bewiesen haben. Mögen sich die neugegründeten Verbände innerhalb der Kollegenchaft zum Weiterausbau des Zusammengehörigkeitsgefühl und dadurch zum Segen unserer Organisation erweisen.

Baden-Baden. Am 15. Juli tagte hier die dritte Ordentliche Generalversammlung der Oberrheinischen Maschinenervereinigung. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden Deinerer wurde in siebenstündiger Tagung die umfangreiche Tagesordnung erledigt. Aus dem Jahresberichte ist zu erwähnen, daß im Gau Oberrhein 45 Segmaschinen stehen, an denen bis auf 9 alles Verbandsmitglieder beschäftigt werden; 43 Kollegen gehören der Vereinigung an. Vom Bezirksvorstande Karlsruhe und Ortsvorstand Baden-Baden waren Vertreter ampend. Der Besuch war sehr gut.

Danzig. Maschinenmeisterverein für Westpreußen, Sitz Danzig. Am 8. Juli unternahm unser Verein zur Feier seines ersten Stiftungsfestes eine Krempelfahrt nach Rahlbude. Im dortigen schattigen Park begrüßte der Vorsitzende Wartsch die erschienenen Gäste und Kollegen und berichtete kurz über das verlossene Geschäftsjahr. Er schloß mit einem Hoch auf die weitere Entwicklung des Vereins. Die Kollegen der Firma A. W. Kafemann überraschten uns mit einer in zwei Farben ausgeführten Druckfäße (Rundbesang), die allgemeine Anerkennung fand. Den Kollegen sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

Freiburg i. Br. Die Wahlen zum Gauvorstande sind nunmehr vollzogen und haben dieselben eine seltene Einmütigkeit der Kollegen gezeigt. Bei der durch Urwahl vorgenommenen Bestätigung der seitherigen Inhaber der wichtigsten Posten, des Kollegen Lindenlaub als Vorsteher und Kollegen Friedrich als Kassierer, gingen 869 Stimmen ein, wovon nur wenige Stimmen auf andere Namen sich zersplitterten. Nachdem nun auch die Wahlen der Beisitzer vollzogen sind, ist der Gauvorstand nunmehr komplett. Die Druckorte Furtwangen, Donaueschingen und Hüdingen wurden mit dem 1. Juli vom Bezirke Ahr abgetrennt und dem Bezirke Freiburg angegliedert.

B. Geisenkirchen. Am 8. Juli fand hier unsere Ortsvereinsversammlung statt. Auf unsre anfangs Mai eingereichten Forderungsurteile an die hiesige Prinzipalität hatten wir gegen das Vorjahr doch einen etwas besseren Erfolg. Seit einem Vierteljahre hat sich hier auch eine neue Druckerei etabliert, welche auch jetzt bereits den Tarif anerkannt hat. Einen guten Erfolg haben wir jetzt in der Erledigung unsrer seit Monaten schwebenden Lokalfrage zu verzeichnen. Unser Vereinswirt hatte seinen Saal den Bergarbeitern zur Abhaltung eines Vergnügens verweigert. Selbige traten nun an uns heran, dahin zu wirken, daß der Saal freigegeben werde; doch auch eine dahingehende Bepfropfung unsererseits fruchtete nichts und so erklärten wir uns solidarisch und gingen auf die Suche nach einem andern Vereinsheime. Als der Wirt nun sah, daß die Sache ernst wurde und jetzt am Sonntag ihre Erledigung finden sollte, lenkte er ein und gab das Versprechen, sein Lokal sämtlichen freien Gewerkschaften zur Verfügung stellen zu wollen. Betreffs des Versammlungsbesuchs hatten wir eine Präsenzliste seit Anfang des Jahres zirkulieren lassen, welche nun am Schluß des ersten Halbjahres das traurige Ergebnis zeigte, daß 21 Kollegen keine Versammlung besucht hatten. Es wurde beschlossen, die betreffenden schriftlich ganz energisch an ihre Pflichten als Verbandsmitglieder zu erinnern. Es wäre uns viel angenehmer, dieses unterlassen zu können, aber die Kollegen müssen sich selbst sagen, daß sie schuld an derartigen Maßnahmen sind. Wir müssen alle dahin streben, unsere Pflichten der Organisation gegenüber in vollem Maße zu erfüllen, zumal unsre diesjährige Tarifbewegung an die Kollegenchaft hohe Anforderungen stellen wird, und daß wir diesen Anforderungen gewachsen sind, dafür müssen wir sorgen.

Grimma. (Mitgliederversammlung am 15. Juli.) Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erstattete der Vorsitzende den Bericht über den Gautag in Dresden und wies im Anschlüsse hieran auf die zurzeit im graphischen Gewerbe stattfindenden Lohnkämpfe, die Kollegen auffordernd, den ausgesperrten Lithographen und Steinbrüdern sowie den Buchbindern das Solidaritätsgefühl zu bekunden. Nach Erledigung einer Interna schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche, die Kollegen möchten untereinander doch einiger sein wie bisher, denn es sei eine Notwendigkeit, daß ein Kollege auf den andern sich verlassen könne.

Halberstadt. Zur Feier des diesjährigen Johannistfestes unternahm der Ortsverein Halberstadt eine Omnibuspartie in den Harz. Nach dem fröhlichen Frühstücken in Dreikale erfolgte die Weiterfahrt über Elbingerode, Mühlental, Güttenrode, Altenbrak, Treseburg, und von hier aus über Blankenburg zurück. Auf dem „Pfeifenweg“ bei Blankenburg verweilte man dann noch einige Zeit, und hielt hier der Vorsitzende eine der Feier des Tages gewidmete Ansprache; in das am Schluß derselben ausgebrachte Hoch auf den Verband stimmten die Anwesenden kräftig ein. Das den ganzen Tag über anhaltende herrliche Wetter sowie zum Vortage gebrachte gemeinschaftliche Wieder trugen wesentlich dazu bei, daß die getroffene Veranstaltung als gut verlaufen zu bezeichnen ist.

P. S. Ganaui. (Johannisfest.) Wie alle Jahre, so feierten die Hanauer Buchdrucker auch dieses Jahr wieder ihr Johannisfest im Vereinslokale der „Stadt Bremen“. Der Nachmittag, ausgefüllt von allerlei Unterhaltung, als Preisgesprächen, Preisquadräten, Tombola und Konzert, verlief bei mäßigem Besuche recht fröhlich. Aber erst der Abend brachte die eigentliche Feier etwas in Schuß. Neben dem üblichen Programme, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und einem kleinen Theaterstücke, waren es hauptsächlich die Kollegen von Seltensheim, welche in großer Zahl vertreten waren und durch ihren Freund „Räseberg“ viel zur Geselligkeit beitrugen. Im ihnen an dieser Stelle der beste Dank. Der Festeleiter gedachte in seiner Ansprache in „kurzen“ Worten all der Ereignisse und Kämpfe unserer Organisation während ihres 40jährigen Bestehens. Der Vorsitzende überreichte sodann dem Jubilare, Kollegen Th. Dein, welcher in diesem Jahre auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblickt, ein schönes Andenken in Form eines Diploms. Möge es dem Jubilare vergönnt sein, noch lange Jahre dieses Jubeltages zu genießen. Nach Schluß des Programms vereinigten ein fröhlicher Tanz die Festbesucher bis zum frühen Morgen. Leider muß auch hier wieder die Tatsache festgestellt werden, daß wir doch noch recht viele Kollegen haben, denen jedes Interesse an Vereinsleben fehlt. Trotz aller Mühe und Anstrengung des Festsomitees war es demselben doch nicht möglich mehr als 30 Kollegen vor etwa 80 um sich zu versammeln zur Feier des Johannistfestes. Am Schluß sei noch der hiesigen Prinzipale, welche uns in freundlicher Weise die Festbruderschaft gratis lieferten, der herzlichste Dank ausgesprochen. Das Fest selbst erzielte einen Ueberschuß von 200 Mark.

-d. Köln. Eine Außerordentliche Mitgliederversammlung, von etwa 450 Kollegen besucht, nahm einen begeisterten Verlauf. Kollege Massini-Verlin sprach in anerkennend warmer Rede über „Die fortschreitende Entwicklung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“. Der Redner gab in markanten Zügen ein Bild über die Verbandsgeschichte; hauptsächlich verweilte er dabei bei den einzelnen Tarifrakten und hielt einen Auszug auf die bevorstehende Tarifrevision. Zum Schluß seiner Ausführungen, die stürmischen Beifall auslösten, erwähnte er die Kölner Kollegen zu festem Zusammenhalten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Außerordentliche Mitgliederversammlung verpricht nach Anhörung der Ausführungen des Referenten, Kollegen Massini, auch in Zukunft fest zu den Prinzipien des Verbandes zu stehen und für die Ausbreitung und Festigung der Organisation mit allen Kräften zu wirken, damit ihren Bestrebungen auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete der nötige Nachdruck verliehen werden kann.“ Vor Eintritt in die Tagesordnung erwähnte der Vorsitzende den soeben vollzogenen Anschluß des elfstättigen Verbandes an den deutschen Verband; die Mitteilung wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

Köln. Gelegentlich ihrer Zusammenkunft nahm die Ortsgruppe Köln des Christlich-graphischen Verbandes einen Beschluß an zugunsten des Anschlusses des Gutenbergbundes an die christlichen Gewerkschaften. Interessant ist dabei die Tatsache, daß an derselben Stelle gelegentlich des Streikbruchs des Gutenbergbundes bei Reichmann-Grone die nämlichen Leute den damals gewünschten Anschluß mit aller Entschiedenheit zurückwiesen. Wie stimmt das nun: Hat sich der Gutenbergbund inzwischen so verbessert, oder haben sich die christlichen Gewerkschaften so verschlechtert? Der Hauptkriterium nun in diesem Verbindlichen ist der in Köln her-übliche Schriftsetzer Karl Schulz, ein Mann, der bereits verschiedene politische Wandlungen durchgemacht hat, aber sobald er einfach, daß in dem jeweiligen Fahrwasser keine Aussicht auf Fortkommen war, seinen Rod mit einem andern ganz geschickt zu wechseln wußte. Noch bis vor wenigen Jahren stand er sich in seinen Anschauungen zu heute gerade entgegengekehrt. Was er damals an Verhöhnung der katholischen Kirche sowie an Beschimpfung und Verächtlichmachung der katholischen Geistlichkeit geleistet hat, ist einfach ungläublich. Jahrelang dauerten die Schimpfereien den ganzen Tag fort und erreichten manchmal eine solche Höhe, daß selbst Kollegen, die in religiösen Dingen ziemlich gleichgültig dachten, da-

rüber ungehalten wurden. Leider verbietet es der Anstand, eine Blütenlese davon der Öffentlichkeit zu übermitteln. Aber trotzallem muß es nicht „gejuchzt“ haben, denn ganz plötzlich sattelte er wieder um, besuchte die Schule in M.-Gladbach und spekuliert nun auf einen Posten als Arbeitersekretär. Da er es nun bis heute zu einer Anstellung noch nicht gebracht hat, so macht er vorläufig in „graphischen Sachen“. Ausgeschlossen ist nun gar nicht, daß er auch hier sein Et wieder neben das Nest gelegt hat, und daher gar nicht unmöglich, daß er eines Tages bei einer andern Gruppe aufwacht.

Leipzig. (Maschinenmeistertag.) Am 7. und 8. Juli feierten die Leipziger Druckerkollegen das Fest des zehnjährigen Bestehens ihrer Spezialvereinigung. Anlässlich dieses Festes fand in Leipzig eine Maschinenmeister-zusammenkunft statt, und hatten sich die Kollegen aus Altdorf, Berlin, Chemnitz, Plauen, Halle, Naumburg, Magdeburg, Döbeln, Großsitz, Gera, Jena, Weimar, Rudolstadt, Dresden, Hamburg, Heilsheim, Hannover, Zwickau, Torgau usw. eingefunden, um mit den Leipziger Kollegen gemeinschaftlich ein Fest der echten Kollegialität zu feiern. Dem am 8. Juli im „Albergarten“ stattfindenden Stichtagsfest ging am Vorabend ein „Sommer im „Schlossler“ voraus. Zu beiden genannten Festtagen hatte unser Leipziger Kollegenverein seine Mitwirkung zugelegt und fanden die Leistungen unserer Sängerchor guten Anklang. Am Sonntagvormittag fand die Besichtigung der Stadt sowie des Deutschen Buchgewerbes statt, und glauben wir unseren Gästen etwas geboten zu haben, was ihnen eine bleibende Erinnerung sein wird. Wenn auch am Sonntagvormittag das Wetter uns nicht so beglückte, als es gewünscht wurde, so kann man aber mit dem Verlaufe dieser beiden Festtage zufrieden sein. Im Laufe der beiden Tage gingen verschiedene Glückwunschgramme ein, und sagten wir an dieser Stelle unseren Brudervereinen den besten Dank für ihre Aufmerksamkeit. Allseitige Bewunderung erregte das von dem photographischen Atelier May Schmitz gewidmete Gruppenbild der Leipziger Maschinenmeistervereinigung. Dieses Kunstwerk ist 2,25 Meter lang und 1,20 Meter hoch, und fanden etwa 800 Kollegen Aufnahme auf demselben.

München. (Korrektorenverein.) Die am 14. Juli abgehaltene Versammlung, an der auch ein Kollege von Freising teilnahm, war sehr schön besucht, was wohl dem Schützenfesttrubel zuzuschreiben sein mag. Verschiedene Punkte der Tagesordnung mußten deshalb für die nächste Versammlung zurückgestellt werden. Zur Aufnahme gelangten 13 Kollegen, was als ein erfreuliches Zeichen einer immer weiter fortschreitenden Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Korrektoren bezeichnet werden kann. Besonders muß hervorgehoben werden der Beitritt sämtlicher Korrektoren Augsburgs, was zur „Folge“ hatte, daß sich „angehört“ durch das schöne Beispiel, „gleich“ auch die Kollegen von Würzburg zur Aufnahme meldeten. Weiter wurden noch aufgenommen ein Kollege von Freising und zwei von München. Als bedauerlich muß jedoch bezeichnet werden, daß verschiedene Kollegen es nicht der Mühe wert finden, auf das ihnen zugegangene Schreiben Antwort zu geben. Ein Antrag des Ausschusses, Aufstellung eines technischen Fragekastens betreffend, fand einstimmig Annahme und wurde allseitig begrüßt. Auch die Mitglieder des Vereins außerhalb Münchens können sich an dem Fragekasten beteiligen durch Einsendung von Fragen an den Vorsitzenden, die dann in der Versammlung zur Verhandlung resp. Beratung gelangen. Weiter wurde beschlossen, vom 1. Januar 1907 ab den auswärtigen Mitgliedern einen halbjährlichen Rechenschaftsbericht zugehen zu lassen, um Einsicht in den Kassenverhältnissen nehmen zu können. Es wurde dann noch angeregt, den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit zum Besuche der alljährlichen Generalversammlung durch Delegierte zu geben, wozu aus der Vereinskasse ein Beitrag zu den Kosten der Delegation bemittelt werden soll. Die Angelegenheit wurde dem Ausschusse überwiesen, der in einer der nächsten Versammlungen darüber Bericht zu erstatten hat. — Bedauerlicherweise unterließ wegen plötzlicher Abreise des stellvertretenden Schriftführers eine Berichterstattung über die letzte Versammlung. Es sei deshalb hier nur kurz nachgetragen, daß die beiden Delegierten den Anwesenden ein treues Bild von den Verhandlungen auf dem Korrektorentage gaben. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und sprach denselben den üblichen Dank aus.

Vom Obergerhein. In der Druckerei Engelberg in Saslach im Kingstal, einem sehr teuren Schwarzwaldbstädtchen, kündigten die drei dort beschäftigten Gehilfen, weil der Herr Prinzipal, der übrigens Nichtfachmann ist, sich nicht dazu verstehen konnte, das tarifliche Minimum zu bezahlen. Die Verhandlungen, die schon früher durch den Gausvorstand, später durch den Bezirksvorstand, gepflogen wurden, konnten Engelberg nicht bewegen, sich den tariflichen Verhältnissen anzupassen. Die Gehilfen verließen nach Ablauf der 14tägigen Kündigungsfrist das Geschäft und bei Engelberg trat „Gehilfenmangel“ ein. Nicht wenig haben wir gestaunt, und auch unseren Kollegen in ganz Deutschland wird es so gehen, als uns nachstehender Artikel zu Gesicht kam:

Saslach, 3. Juli. Einen schönen Akt von Kollegialität konnte man gestern in unserer Druckerei wahrnehmen. Die Buchdruckereibesitzer des Kingstales, mit Ausnahme von Offenburg, waren zu einer Besprechung hier zusammengekommen. Als dieselben von dem bei uns herrschenden Gehilfenmangel hörten, wurde beschlossen, vor Beginn der Beratungen die „Schwarzwälder Volkstimme“ fertig stellen zu helfen. Jeder der Herren

übernahm eine Funktion der „schwarzen Kunst“. Es wurde festgestellt, korrigiert, die Maschine eingerichtet und gedruckt. Das Ergebnis war, daß die Zeitung zwei Stunden vor der vorgesehenen Zeit fertig gestellt war. — Hierauf wurde das „Hilfspersonal“ zu einer Gruppe aufgestellt und fotografiert. Das Bild wird somit ein gut Stück Humor aus ernster Zeit darstellen.

Am und für sich läßt sich ja dagegen nichts einwenden, wenn in einem Schwarzwaldbale, wo die „Frische und Gassen“ einander „Gute Nacht“ wünschen, gegenseitig Prinzipale eine Gefälligkeit erteilen, daß aber dieselben bei „Gehilfenmangel“ so zufällig sich ein Stelldichein geben und dem bedrängten Prinzipale die Zeitung noch zwei Stunden früher als bestimmt fertigstellen, dürfte noch nicht dagewesen sein. Für das Gruppenbild gibt es jedenfalls viele Abnehmer. Doch nun etwas ernster. Kommt irgend ein Funktionär zu einem solchen Prinzipale und will ihn zur Anerkennung und Einhaltung des Tarifbeschlusses, so bekommt man die stets gleichlautende Antwort: „Ja, ich würde ja gern den Tarif anerkennen und zahlen, aber ich verdiene an meinen Druckerarbeiten so herzlich wenig, daß es mir nicht möglich, mehr als bisher zu bezahlen. Sehen Sie, mein Konkurrent im Nachbarorte arbeitet so billig, daß es mich wundert, wie er überhaupt bestehen kann, aber mitmachen muß man, sonst schnappt er mir alles weg!“ So geht es in einer Sonntags- und dies dürfte allen Kollegen, die mit kleinen Provinzdruckern in tariflicher Beziehung in Verbindung kommen, schon vorgefallen worden sein. Wenn nun die Gehilfenchaft Ordnung in das Gewerbe bringen will, diejenigen Prinzipale also, die vermöge ihrer niederen Bezahlung noch Schmutzkonturrenz treiben können, zur Tarifanerkennung zwingen wollen, dann kommen die Prinzipale und stellen die Zeitung ganz „zufällig“ her! Und dies angesichts der bevorstehenden Tarifrevision! Zum Glücke haben fast alle Kingstälter Buchdruckerprinzipale den Tarif anerkannt und sind jedenfalls auch zufällig Mitglieder des Prinzipalvereins. Nun wir sehen und sprechen uns auch „zufällig“ wieder. Die deutschen Gehilfen mögen aber Herrn Engelberg so lange an „Gehilfenmangel“ leiden lassen (soll eine schlimme Krankheit sein), bis er sich unsern tariflichen Gesetzen fügt hat.

Wormsheim. Der hiesige Maschinenmeisterverein hielt im verflossenen Quartale einen Ausschneidekurs ab. Auf Ersuchen desselben wurde von der Stadt ein Saal in der Gewerbestraße zur Verfügung gestellt, auch erhielt der Verein Vorträge gehalten über Elektrotechnik, Reparaturen usw. Die Bilder (Holzschnitte, Autotypen) wurden uns vom Kollegen G. Aug-Stuttgart bereitwillig zur Verfügung gestellt, und sei ihm hiermit aus beste gedankt. Die Beteiligung hätte eine bessere sein können, doch kann der Verein mit dem Erfolge des Kurzes zufrieden sein.

Worms (Elbe). Am 15. Juli vereinten sich die hiesigen Kollegen fast vollständig nebst Angehörigen zur Feier des Johannistfestes im Gasthofs des benachbarten Parsysch-witz. Preisgesprächen, Preiskegeln und -quadräten sowie Kinderbelustigungen boten allseitige Unterhaltung. Im Verlaufe des üblichen Ballbesuches gedachte man abermals der im Kampfe befindlichen Lithographen und Steinbrucker in finanzieller Beziehung. — Die seit Erhöhung der Bierpreise hier geübte Mühsing wurde natürlich an diesem Tage nicht aufrechterhalten, zumal der Wirt, ein ehemaliger Kollege, zu alten Preisen verzapfte. Wohl infolge der vorausgegangenen Entfaultheit war ein solcher Abend für die Allgemeinheit aufgelegt, fast so schnell erschöpft, daß mehrfach vorgeschlagen wurde, Wiederbelebungsversuche zum größten Leidwesen vieler erfolglos zu wiederholen. Nicht unerwähnt sei, daß der Chef des „Pirnauer Anzeiger“, Herr Dr. Oberlein, einen anscheinlichen „Klingender Beitrag“ zum Gelingen des Festes überwiesen hatte.

1. Worms. „Das war mal wieder ein schönes Fest“, so hörte man allgemein sagen, das der Bezirksverein zu Ehren des Namenstages unsers Altmeister Gutenbergs, am 15. Juli veranstaltete. Das Fest wurde in Gestalt eines Ausfluges gefeiert, und zwar galt es Heppenheim a. d. B. einen Besuch abzustatten. Mittags 1/2 1 Uhr entfuhr das Dampfboot die in großer Zahl erschienenen Kollegen mit Frau und Kind aus der dampfenden Luft des Stadtlebens hinaus in die die Brust weitenden und die Herzen höher schlagen lassenden reinen Lüfte der Bergstraße. Bei Ankunft daselbst hatten sich Heppenheimer Kollegen zur Begrüßung eingefunden. Nun ging es zum Aufstiege auf die Burgruine Starfenburg. Mancher Tropfen ungeren verflüssigten Schweißes mußte da abgegeben werden, und dachten die meisten mit heimlicher Freude an die leibliche Labung dort oben in den Höhen des Aequators. Diese Freude wurde denn auch nicht verdoeben. Nach genügender Stärkung sowie Besichtigung der Ruine wurde der Abstieg nach dem Städtchen Heppenheim angetreten, wobei sich nach einem Rundzuge die Teilnehmer zu gemütlichem Zusammensein in Wurtz's Lokalitäten wieder vollständig einfanden. Kollegen von Heppenheim, Bensheim u. a. m. waren ebenfalls erschienen. Hier entfaltete sich bald ein lebhaftes Treiben in des Buchdrucker urreigenen Art. Die Vorträge einiger Kollegen, welche lebhaften Beifall fanden, wechselten mit Vorträgen der Gesangsabteilung und Tanz in bunter Reihenfolge ab. Mit besonderer Darbietungen erfreute uns die Klavierpianistin, das „nette“ Fräulein Bernhards aus Heppenheim, welche sich unter anderem mit ihrem „Niedersarometer“ im Nu die Herzen aller Liebessüchtigen Seelen eroberte. Gar zu schnell entflohen die Stunden, die uns hier zur Verfügung standen, dahin; alles ist vergänglich — geschehen muß sein — und trennte man sich schließlich von den Heppenheimer Kollegen mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen in Worms.